Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Steeb. — Anzeigenleiter: Friedrich Dieringer. Sämtliche in Neuenbürg u. d. Enz (Württemberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Reklamezeile 21 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H., Neuenbürg. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei (Inhaber Fr. Dieringer) Neuenbürg.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 10 — Samstag den 12. Januar 1935 — 93. Jahrgang

Morgen Saar-Abstimmung

Der von allen Deutschen ersehnte Tag der Entscheidung ist da! Deutsches Land will heim zum Reich!

15 Jahre stilles Heldentum

Der Tag der Abstimmung im Saargebiet, die historische Stunde, in der 800 000 deutsche Volksgenossen ihre Stimme für die Rückkehr zum Reich, für die Heimkehr zu ihren deutschen Brüdern und Schwestern in die Urne werfen dürfen, ist da. Wir sehen der Abstimmung mit frohem Mut und Freude entgegen, denn wir wissen, daß die Saar urdeutsches Land ist und daß die erzwungene Abstimmung nicht anders als in einem überwältigenden Bekenntnis zum Mutterlande enden kann. Wir tragen das Gefühl einer neuen Wende des deutschen Schicksals in uns und der berechtigten Hoffnung auf eine allmähliche Wiedergewinnung der deutschen Weltgeltung. Die Saarentscheidung ist von weltpolitischer Tragweite, denn sie bildet gleichzeitig die Grundlage zur Besserung der Beziehungen in der europäischen Völkerfamilie und gleichzeitig der Beziehungen im Kreis der großen Weltmächte.

Wir freuen uns auf die Rückkehr unserer Brüder und Schwestern, die 15 Jahre von uns getrennt waren. Der Treue der Saardeutschen bringen wir eigene Treue entgegen. Sie sollen wissen, daß ihre Leiden und Opfer in den verflossenen Jahren nicht umsonst gebracht wurden, daß das ganze deutsche Volk hinter ihnen steht und daß ihr Kampf unser Kampf ist. Wir Deutsche bilden eine unzertrennliche Gemeinschaft, und die Welt soll wissen, daß der Kampf der 800 000 Saardeutschen der Kampf eines 70-Millionenvolkes ist. Wir wollen in dieser historischen Stunde nicht mehr auf die unsäglichen Leiden und Verzweiflungskämpfe, die die Saarbevölkerung im Glauben und in der Treue zum Deutschtum erduldet hat, in ihren Einzelheiten eingehen. Unsere Pflicht gebietet uns jedoch, wenigstens in großen Umrissen auf das stille Heldentum der Saarbevölkerung wie auf das völkerrechtliche Unrecht einzugehen.

Eine große Kette von Lügen und von Unrecht zieht sich von Versailles bis zum heutigen Tag durch die Geschichte des Saargebiets hin. Als Clemenceau in Versailles die direkte Annexion des Saargebiets nicht durchsetzen konnte, erfand er das Märchen von den 150 000 Saarfranzosen, und auf Grund dieser Lüge entstand das Saarstatut, eine Einrichtung, die es Frankreich auf Umwegen, unter Mißbrauch des Völkerbundes, ermöglichen sollte, mit dem Schein des Rechts sein Ziel zu erreichen. Deutschland, dem man die Gleichberechtigung vorenthält, kann das Saarvolk nur ideell beeinflussen. Aber gerade die gemeinsamen Bande des Blutes und der Kultur sind es, die alle Hoffnungen der Franzosen zunichte machen.

Die Stellung der Parteien

Bereits 15 Jahre dauert der höchst unmoralische Versuch, die Bevölkerung ihrem Volkstum zu entfremden, um sie dadurch den fremden Wünschen gefügig zu machen. Während das Verhalten der Bevölkerung den echten Franzosen gegenüber zwar kühl, aber würdig und ohne Haß blieb, lenkte sich die ganze Erbitterung, ja Verachtung auf die elenden Volksverräter, die aus verbrecherischem Triebe im Dienst fremden Soldes, die Geschäfte Frankreichs besorgen wollten. Und solche Kreaturen fanden sich nicht selten ein, weniger aus dem Saarland selbst, als mehr noch aus den übrigen Teilen des Reiches. Aber so schnell wie sie gekommen waren, verschwanden sie auch wieder, und mit ihnen ihre unsauberen politischen Gebilde. Es kam so weit, daß in der Folgezeit bis auf den heutigen Tag niemand mehr da ist, der offen und ehrlich als Wortführer Frankreichs auftritt.

Alle Parteien und Parteiführer waren gezwungen, wenn sie nicht von vornherein auf jeglichen Anhang im Volke verzichten wollten, streng den deutschen Standpunkt zu wahren. Daher wurde stets von sämtlichen Parteien, einschließlich der Kommunisten, die Parole ausgegeben: Bedingungslose Rückkehr zu Deutschland!

Ein reger Wetteifer um die beste deutsche Haltung und ein Ueberbieten in der Beteuerung der deutschen Gesinnung setzte ein. Als der Vorsitzende der SPD. in den letzten Jahren eine schwankende Haltung einnahm und sich als Paneuropäer aufspielte, verlor er fast seinen ganzen Anhang. Den Vorteil hatten die Kommunisten, welche den deutschen Standpunkt aus taktischen Gründen stärker betonten. Es war also nicht das Verdienst der Parteien, wenn das Volk standhaft blieb, sondern umgekehrt, der gesunde Volkssinn hat alle Parteiführer geradezu gezwungen, bei der Stange zu bleiben. Nur so ist die Tatsache zu erklären, daß die sonst programmäßig international oder nur bedingt national eingestellten Parteien hier an der Saar zeitweilig die besten Stützen des Deutschtums waren, während ihre größeren Brüder im Reiche durch Revolten und Separatismus das Vaterland zu vernichten drohten. Wenn trotzdem einige Parteigrößen versuchten, und sei es noch so getarnt, die Interessen des Deutschtums zu vertreten, so waren sie bald erkannt und erledigt.

Opfergang des Volkes

Nicht verschwiegen bleiben soll aber auch das schädliche Treiben einiger Streber, die mit dem Deutschtum und durch das Deutschtum ihre Geschäfte zu machen suchen und dadurch die ehrliche Gesinnung in Mißkredit bringen. „Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist."

Wenn überhaupt einem Deutschen an der Saar Dank und Anerkennung gebührt, so ist es dem einfachen Manne, der schlichten Frau des Volkes, insbesondere dem Bergmann, der unter den schwierigsten Bedingungen, Druck und Verlockungen seines französischen Brotgebers standhält. Er denkt nicht daran, als Märtyrer bedauert oder als Held gefeiert zu werden — das überläßt er den andern, den Etappenhelden. Auch hier kann man wieder die Erfahrung machen, daß „Deutschlands ärmster Sohn sein treuester ist."

So war das Verhältnis zwischen Volk und Parteien, und so verteilt sich das Verdienst um die Erhaltung des Volkstums, die einen handeln des Vorteils wegen, die andern gehorchen einfach der Stimme ihres Blutes.

Der Weg zur Volksgemeinschaft

Da kam die nationalsozialistische Erhebung in Deutschland. Das Volk, von allen Geschehnissen bisher in Deutschland falsch unterrichtet und ohne die Möglichkeit gehabt zu haben, die Revolution mitzuerleben, ließ sich in keinem Augenblick beirren. In keinem anderen Teile Deutschlands war die Bevölkerung so reif für die Volksgemeinschaft wie hier an der Saar, nirgends empfand man das Parteiunwesen so überflüssig. Begeistert wurde die nationalsozialistische Erhebung mitgefeiert. In kurzer Zeit war die NSDAP. Herrin der Lage, den Parteien lief der Anhang fort.

Verärgert und in ihren Hoffnungen enttäuscht, standen die politischen Geschäftemacher beiseite. Im neuen Deutschland ist für ihre Tätigkeit kein Platz mehr; ohne Geschäfte machen zu können, wollen sie nicht zurück; man findet im Saarvolk aber keinen Anhang, wenn man nicht als guter Deutscher auftritt. Da die Saarregierung keine Neuwahlen zuläßt, behalten sie ihre Ämter in den gewählten Körperschaften; so entsteht eine unerfreuliche Disharmonie.

In dieser Lage brachte die NSDAP. und das gesamte Volk, das hinter ihr stand, das große Opfer, löste sich selbst auf und bildete mit den Abseitsstehenden gemeinsam die „Deutsche Front"! Zu dieser Einheitsorganisation traten in kurzer Zeit 93 Prozent der gesamten wahlberechtigten Bevölkerung als Einzelmitglieder bei. Der bescheidene und ehrliche Teil der ehemaligen Parteiführer schloß sich hinten an.

Nur einige wenige, denen ihre persönlichen Wünsche alles bedeuten, das Vaterland jedoch nichts gilt, wenn es ihre Ansprüche nicht voll befriedigt, tanzten aus der Reihe und machten ihren eigenen Laden auf. Zu ihnen gesellten sich die aus dem Reich geflüchteten Emigranten, die, obwohl nicht abstimmungsberechtigt, das Saargebiet als letzten Anker ihrer gestörten Laufbahn ansehen.

Dieses entwurzelte, aus den konträrsten Elementen zusammengesetzte Häuflein, unter sich und in ihren Zielen so uneinig, wie nur Egoisten sein können, gliedert sich zur Hauptsache in die Reste der Kommunisten, Sozialdemokraten und früheren Zentrümler. Sie agitieren mit den Ideologien der alten Parteien und tun so, als handele es sich hier um einen innerpolitischen Parteikampf.

Die Maske der Emigranten

Im Hintergrund aber stehen sämtliche internationalen und überstaatlichen Mächte, denen das nationalsozialistische Deutschland ein Dorn im Auge ist.

Mit allen Mitteln suchen sie die Bevölke-

Glückauf der deutschen Saar!

Feststimmung im ganzen Land — Glocken und Lichter

Saarbrücken, 11. Januar.

Nun, da nur noch 24 Stunden das Saargebiet vom Beginn der Abstimmung trennen, herrscht eine allgemeine Feststimmung, die einen versöhnenden Charakter trägt. Alles, was in der Bevölkerung noch anständig geblieben ist, was nur Verführern ins Garn gegangen war, stößt in diesen wenigen Stunden zur Deutschen Front. Allein in Saarbrücken sind wiederum mehrere 100 Uebertritte erfolgt. In Neunkirchen ist die Zahl der jüngsten Uebertritte sogar auf mehr als 700 gestiegen.

Sehr interessant ist die Tatsache, daß der Oberfunktionär der saarländischen Grubensicherheitsmänner, Jakob Hannes aus Jägersfreude, genannt der „Rohrbacher Hannes", ein Mann, der in der Bergarbeiterbevölkerung höchstes Ansehen genießt, zur Deutschen Front gestoßen ist. Hannes gehörte bisher der Einheitsfront an, fuhr aber — angeregt durch eine Reihe von Diskussionen — am Donnerstag nach Kaiserslautern, um sich die Ausstellung der Dokumente anzusehen, die aus der französischen Bergwerksverwaltung seinerzeit von dem Privatsekretär des Propagandachefs Rossenbeck nach Kaiserslautern gebracht worden waren.

Unter dem ungeheuren Druck dieser Dokumentensammlung hat er spontan seinen Austritt aus der Einheitsfront erklärt und weiter zum Ausdruck gebracht, daß es seine höchste Anstandspflicht als Mensch, Deutscher und Arbeiter sei, seinen irregeleiteten Kameraden von dieser Ausstellung zu erzählen und ihnen die Augen über den an ihnen begangenen Verrat zu öffnen.

Hannes sprach daher am Freitagabend um 20.10 Uhr über den Frankfurter und Stuttgarter Sender zu den verführten Bergarbeitern.

Der Samstagabend wird mit einer großen Festbeleuchtung aller saarländischen Orte, mit Glockengeläut und mit Höhenfeuern den feierlichen Auftakt zur Abstimmung geben.

In Saarbrücken spannen sich in Abständen von wenigen Metern Lichterketten über die Straßen. Die Simse und Fensterrahmen aller Häuser sind mit Lichterketten dicht besetzt. Haus an Haus ist mit Girlanden umkränzt.

So will sich die deutsche Bevölkerung doch wenigstens durch Schmückung ihrer Häuser würdig rüsten für die seit 15 Jahren ersehnte Freiheitsstunde. Fahnen darf sie bekanntlich nicht zeigen. Aber Büsten und Bilder und so manches andere äußere Zeichen sagen doch, aus welchem Willen diese spontane Freudenfeier entstanden ist.

Sämtliche Kirchen des Saargebietes und des angrenzenden pfälzischen Grenzgebietes werden am Samstagabend läuten. Um 20.30 Uhr flammen auf den pfälzischen Bergen und auf den Veite-Bergen an der Mosel Höhenfeuer auf. Um 20.45 Uhr werden dann die Antwortfeuer auf den saarländischen Bergen emporlodern und sozusagen eine Grenze hinwegbrennen, die deutsches Volk von deutschem Volk trennte.

Saarland bleibt Einheit

Berlin, 11. Jan.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Saargebiet wird bei der Rückgliederung in der geschlossenen Einheit übernommen werden, in der es in den Jahren des Kampfes um sein Deutschtum zusammengestanden hat.

Saar und Pfalz werden ferner zu einem einheitlichen Gau der NSDAP. unter dem Gauleiter des Gaues Rheinpfalz, Josef Bürckel, zusammengefaßt werden. Gauleiter Bürckel, der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, ist zugleich zum Reichskommissar für die Rückgliederung des Saargebietes bestellt worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

...ung irrezuführen und die öffentliche Meinung zu vergiften. Zahlreich ist ihre Presse, die, von dunklen Quellen gespeist, im umgekehrten Verhältnis zur Zahl ihrer Abonnenten steht. Mit Greuelmärchen am laufenden Band treiben sie eine wüste Hetze gegen Deutschland. Neben wirtschaftlichen Erwägungen werden besonders die religiösen Gefühle zur Mißstimmung gegen Deutschland ausgeschlachtet. Es ist ergötzlich zu hören, wie die ehemaligen Führer der Gottlosenbewegung nun auf einmal so sehr um das Seelenheil der Saarkatholiken besorgt sind; wie sie heute die Priester in Schutz nehmen, die sie noch vor kurzem als Pfaffen beschimpft hatten.

Allen Uebrfrommen sei gesagt, daß es auch eine Moral gibt gegenüber dem Vaterland und dem Volkstum, die verpflichtet!

Da die Erfahrung gelehrt hat, daß man beim Saarvolk ohne das Deutschtum oder gar gegen dasselbe nichts ausrichten kann, gehen die Heuchler in der Maske des guten, ja des noch besseren Deutschen einher und suchen so auch noch das Nationalbewußtsein für ihre Zwecke des Verrats auszunützen.

Der Status quo

Und da hier an der Saar es niemand wagen kann, für den Anschluß an Frankreich einzutreten, das Volk aber auch nicht für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes zu gewinnen ist, haben die Volksführer eine sonderbare Abstimmungsparole erfunden, die jedem einzelnen gerecht werden soll und den Schimpf des Verrates tarnt: sie stimmen für den Status quo auf befristete Zeit, bis die Verhältnisse in Deutschland so sind, wie sich jeder einzelne von ihnen dieselben wünscht. „Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheit, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen". Denn abgesehen davon, daß diese Wunschbilder ganz unvereinbar miteinander sind, ist eine Abstimmung für einen befristeten Status quo im Versailler Diktat gar nicht vorgesehen.

Es ist daher die Bevölkerung eindringlich über diesen teuflischen Plan aufzuklären. Jeder muß wissen, daß der Status quo den Weg zur Rückkehr nach Deutschland endgültig versperrt, daß dann die großen Opfer auf allen Gebieten, die Deutschland bis jetzt dem Saargebiet gebracht hat, aufhören, daß infolgedessen die heutigen Verhältnisse sich katastrophal verschlechtern werden und daß der Status quo aus dem Saargebiet nichts anderes macht, als eine französische Kolonie, in der der Völkerbund das Sultanat übernimmt.

Die politischen Falschspieler aber würden entweder die Rollen der Sklavenhalter übernehmen oder den Staub von ihren Füßen schütteln und das arme Volk im Stich lassen. „Nach uns die Sündflut!"

Zu einer tragischen Rolle ist die Regierungskommission verurteilt. Sie ist an das Saarstatut gebunden, das seinerseits auf einer Lüge aufgebaut und, mit Gewalt der Bevölkerung aufgezwungen, an sich etwas Unmoralisches darstellt. Andererseits soll sie das Wohl der Bevölkerung wahren, das aber in schreiendem Gegensatz zu den Bestimmungen des Saarstatuts steht.

Im übrigen aber wird das deutsche Volk an der Saar seine Ehre selbst zu wahren wissen! Mit Ungeduld und Sehnsucht erwartet es den Tag, an dem es mit dem Stimmzettel in der Hand, allen Gewalten zum Trotz, den Weg frei machen kann zur Heimkehr in sein Vaterland!

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei
Und würd' er in Ketten geboren;
Laßt euch nicht treten des Pöbels Geschrei,
Nicht der Mißbrauch rasender Toren!"

W. Orth.

Eröffnung der Völkerbundstagung

Genf, 11. Januar.

Der Völkerbundsrat hat Freitag vormittag unter Vorsitz des türkischen Außenministers Rüschtü Aras zunächst in geheimer Sitzung getagt. Bei dieser Gelegenheit kam die abessinische Beschwerde gegen Italien zur Sprache. Abessinien behält sich vor, die Frage noch im Laufe der jetzigen Tagung vor den Rat zu bringen, besteht aber nicht darauf, daß seine Beschwerde schon jetzt auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Im Anschluß an die geheime Tagung versammelte sich der Völkerbundsrat zu einer öffentlichen Sitzung. Sir John Simon, Baron Aloisi, Litwinow und für Frankreich Massigli waren als Vertreter der Großmächte anwesend. Im übrigen fehlen noch der polnische Außenminister Beck und die drei Außenminister der Kleinen Entente, die in Laibach eine Sondertagung haben. Die öffentliche Sitzung wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes des Haager Gerichtshofes und früheren Völkerbundsdelegierten Japans, Adatschi, eröffnet.

Die letzten Vorbereitungen

Saarbrücken 11. Januar.

Freitag um 11 Uhr wurden die in Saarbrücken angekommenen ausländischen Wahlbürovorsitzenden — Holländer, Schweizer und Luxemburger — in der „Wartburg" vereidigt. An einem langen Tisch auf der Bühne hatten die Mitglieder der Abstimmungskommission und ihre engsten Mitarbeiter Platz genommen. Die offizielle Eröffnung der Sitzung mußte um Minuten verzögert werden, da die vielen Pressephotographen erst Aufnahmen machten. Sodann konnte der Vorsitzende der Abstimmungskommission Rohde, die zu Wahlbürovorsitzenden ausersehenen Ausländer begrüßen. Er teilte darauf zur Vereidigung die Wahlbürovorsitzenden in drei Gruppen ein: Die erste Gruppe wurde von dem Mitglied der Abstimmungskommission De Jongh vereidigt, die Gruppe der Schweizer übernahm das Mitglied der Abstimmungskommission Henry, während die dritte Gruppe, die Luxemburger und die Angehörigen anderer Nationen, ihren Eid vor dem Vorsitzenden der Abstimmungskommission Rohde ablegten.

Zur Vereidigung selbst wurden vom Vorsitzenden der Abstimmungskommission weder die Journalisten noch die Pressephotographen zugelassen. Bedingung für die Befähigung, Wahlbürovorsitzender zu sein, ist vor allem, daß der Ausersehene nicht unter 30 Jahre alt ist, die deutsche Sprache völlig beherrscht und bereits an irgendwelchen Wahlen teilgenommen hat.

Militär an der Grenze

Saarbrücken, 10. Januar.

Wie man heute überall an der saarländisch-lothringischen Grenze beobachten konnte, sind zur großen Beruhigung der Bevölkerung die plötzlich von Landjägern entblößten Grenzgebiete nunmehr von ständigen Militärpatrouillen der verschiedenen im Saargebiet stationierten internationalen Truppenkontingente besetzt worden. Durch diese Vorsichtsmaßnahmen wird eine wesentliche Beruhigung innerhalb der Bevölkerung erzielt werden, da damit die von allen Seiten gewünschte Grenzsicherung ermöglicht wird.

Verlängerung der Vollmachten des Saar-Dreierkomitees

Genf, 11. Januar.

Von zuständiger englischer Seite wird soeben erklärt, daß Sir John Simon nur für einen Tag zur Kabinettssitzung nach London zurückkehren will und die Absicht hat, unmittelbar darnach wieder nach Genf zu kommen. Es ist ...nicht zu leugnen, daß er schon am nächsten Dienstag wieder hier eintreffen wird, wenn möglich, mit dem Flugzeug.

Von englischer Seite wird gleichzeitig betont, daß man der Londoner Besprechung mit Laval die allergrößte Bedeutung zumesse und daß die Genfer Verhandlungen als Vorbereitung und Auftakt dazu dienen sollen. Sir John Simon hatte Freitag nachmittag eine Unterredung mit Baron Aloisi, bei der, wie man hört, ebenfalls Abrüstungsfragen eine große Rolle spielten. Für Samstag ist eine Aussprache zwischen Simon und Laval vorgesehen. Der französische Außenminister kommt heute abend erst in später Stunde an. Sir John Simon wird Genf am Samstagabend mit dem Zuge verlassen.

Ueberraschenderweise ist für morgen mittag doch eine Ratstagung anberaumt worden, die, wie verlautet, dem einzigen Zweck dient, die Vollmachten des Dreierkomitees über die Saarabstimmung hinaus zu verlängern.

Bekanntgabe des Saar-Abstimmungsergebnisses

auf Dienstag vormittag verschoben

Saarbrücken, 11. Januar.

Die Abstimmungskommission teilt mit: Aus technischen Gründen wird die Stimmzählung erst am Montag um 17 Uhr anfangen. Es ist vorgesehen, daß die Bekanntmachung des Ergebnisses frühestens am Dienstag morgen, 7 Uhr, erfolgen wird. Es ist wahrscheinlich, daß das Ergebnis durch Rundfunk um 8 Uhr bekanntgegeben wird.

Europa hofft auf endgültige Entscheidung zugunsten Deutschlands!

London, 11. Januar.

„Daily Mail" bezeichnet in einem Leitaufsatz die Saarabstimmung als das möglicherweise wichtigste europäische Ereignis seit Ende des Weltkrieges. Keine Volksabstimmung der Vergangenheit, so schreibt das Blatt u. a., sei im Ernst mit der Entscheidung vom nächsten Sonntag zu vergleichen. In einem Fall, wo die Folgen so wichtig seien und wo große nationale Interessen in Frage kämen, sei eine gewisse Aufregung unvermeidlich. Die deutsche Reichsregierung habe alles in ihrer Macht liegende getan, um ernste Schwierigkeiten zu verhindern. Durch die Zustimmung zur Entsendung einer internationalen Truppe habe sie in hohem Maße zur Aufrechterhaltung der Ordnung beigetragen. „Solange das Saargebiet von Deutschland abgetrennt ist", schreibt „Daily Mail" weiter, „besteht unvermeidlicherweise eine Gefahr für den Frieden. Die Kriegswolke, die über Europa hängt, wird sich am Sonntag heben, wenn eine überwältigende Mehrheit von Saarländern für die Rückkehr ihres Gebietes zu Deutschland stimmt. Dies wird die Frage ein für allemal entscheiden. Alle Großmächte, einschl. Großbritanniens, Frankreichs und Italiens, wünschen es, und es wird dem Stammverhältnis und der geschichtlichen Entwickelung entsprechen. Die Saarländer sind Deutsche und sprechen deutsch. Sie könnten auf die Dauer von Deutschland nur durch Zwang ferngehalten werden, und zwar durch Zwang, hinter dem überwältigende Machtmittel stehen müßten. Zwang aber wird zu einer Unmöglichkeit". Das Blatt schließt: „Europa hofft, daß die Frage am Sonntag endgültig zugunsten Deutschlands entschieden werden wird."

Reichshilfe für die Saar

Ein 3 Millionen-Kredit — Deutsche Saarbeamte behalten ihre Rechte

hk. Berlin, 11. Januar.

Der Tag der Entscheidung der Saarbevölkerung steht unmittelbar bevor. Deutschland ist bereit, die heimkehrende Westmark des Reiches zu empfangen.

In allen Reichsstellen sind die notwendigen Vorbereitungen getroffen, um die Rückgliederung schnellstens und reibungslos sich vollziehen zu lassen. An alles ist gedacht. So wurde noch am Freitag bekannt, daß die öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten dem Saargebiet eine Saarhilfe in der Höhe von drei Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt haben, und zwar werden über die Zweiganstalt Köln der Deutschen Girozentrale 2 625 000 Reichsmark für die preußischen und 375 000 Reichsmark über die Bayerische Gemeindebank, München, für die bayrisch-pfälzischen Gebiet des Saargebietes zur Verfügung gestellt. Diese Beträge sind dazu bestimmt, von französischer Seite erfolgende Kreditrückziehungen auszugleichen und zu ersetzen; sie sind erst in 10 Jahren rückzahlbar. Der letzte Darlehensnehmer soll nicht mehr als 4½ v. H. für Realkredite und nicht mehr als 5 v. H. für Personalkredite Zinsen bezahlen.

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick hat an den Reichsbund der deutschen Beamten ein Schreiben gerichtet, in dem er, an eine Meldung des Pariser „Temps" vom 9. Januar anknüpfend, erklärt, daß die deutsche Regierung auf Grund der von den beiderseitigen Abordnungen getroffenen Vereinbarungen über das Ergebnis der Verhandlungen nichts verlautbaren will, dennoch aber mit voller Deutlichkeit feststellen kann, daß selbstverständlich jeder deutsche Beamte im Saargebiet nach der Rückgliederung unter voller Wahrung seiner Rechte in sein Vaterland wieder aufgenommen wird.

Dazu hat der Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten Pg. Hermann Neef einen Aufruf an den Beamtenbund des Saargebietes gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Wir hoffen mit Euch aus ganzem Herzen, daß es gelingt, die Formalitäten in kürzester Frist abzuwickeln, die noch dem Versailler Diktat der tatsächlichen Wiedervereinigung noch vorausgehen!"

Auf Anordnung des Kyffhäuserbundesführers Oberst a. D. Reinhard wird am 13. Januar abends das Kyffhäuserdenkmal auf dem Saargebiete des Kyffhäuser angeleuchtet werden, um von der Treue der im Kyffhäuserbund zusammengeschlossenen mehr als drei Millionen Soldaten mit ihren Brüdern und Schwestern an der Saar zu künden.

Der Führer einverstanden

Neustadt a. H., 11. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat dem Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürckel zu den Ausführungen seiner Rede in Kaiserslautern über die künftig im Saargebiet zu verfolgende Politik der Versöhnung seine volle Zustimmung ausgesprochen.

Politischer Kurzbericht

Die Uebernahme der braunschweigischen Justizverwaltung durch das Reich erfolgte in einem feierlichen Staatsakte am Freitagmittag durch Staatssekretär Preisler.

Der Memelländer Prozeß mußte wegen seuchenartiger Ausbreitung der Grippe im Kownoer Gefängnis über den 14. Januar hinaus vertagt werden. Von den 80 verhafteten Angeklagten sind 38 erkrankt.

Sonderzüge kommen an

hk. Saarbrücken, 11. Januar.

Fahnen und schmetternde Musik und Fackelleuchten begleiteten die Abstimmungsberechtigten, die am Donnerstagabend aus dem Osten und Norden des Reiches die Fahrt nach dem Saarland antraten, bis zum Bahnhof. Keiner von den Mitreisenden wird den feierlichen Eindruck vergessen, den diese Abschiedsstunden hinterlassen haben: Ein ganzes Volk gab den Abstimmungsberechtigten das Geleite zum Bahnhof und der Abschiedsruf: „Macht es gut!" war, so scherzhaft er klingen mochte, doch nur eine Mahnung: „Bringt die deutsche Saar heim!"

In allen Städten und Dörfern, die die Züge durcheilten, standen Fackelspaliere und als der Morgen graute, da gestaltete sich die Fahrt aller dieser Sonderzüge zu wahren Triumphfahrten: Flatternde Fahnen von jedem Haus, jubelnder Empfang auf allen Bahnhöfen. Und dann näherten sie sich der Grenze. Schatten umwölkten die Stirnen: Die Fähnchen werden eingesammelt, die Tafeln mit der Losung des ganzen Saarlandes: „Nix wie hemm!", die Lautsprecheranlage wird abgebaut, die Druckschriften der Deutschen Front aus dem Zuge gegeben. Und ein Gerücht behauptete, daß sogar der Deutsche Gruß verboten sei.

An der Grenze

Streng korrekt tun die französischen Zollbeamten ihre Pflicht. Dann geht es weiter. Es sei zugegeben: Mit einem gewissen Bangen. Aber plötzlich drängt sich alles zu den Fenstern des Abteils: Da draußen, rechts und links der Strecke, stehen Arbeiter und grüßen stumm, aber mit zum Deutschen Gruß erhobener Hand. Aus den Häusern und Werkstätten, die an der Bahnlinie liegen, auf den Bahnhöfen die Beamten, überall, überall das Gleiche: und doch beredt grüßen die deutschen Menschen an der Saar mit erhobener Hand, den Ankömmlingen das Bekenntnis ablegend: Die Saar ist und bleibt deutsch!

Vergebens hält man nach den Separatisten Ausschau. Nirgends ballen sich Fäuste zum Gruß des Kommunismus. Erst nach der Ankunft in Saarbrücken entdeckt man einige dieser traurigen Gestalten.

In Saarbrücken

Im weiten Kreis ist der Bahnhofsplatz von Saarpolizei abgesperrt. Außer den Ordnern der Deutschen Front, — diesen ist übrigens der Deutsche Gruß und jede politische Meinungsbekundung strengstens verboten — kein Mensch da. Der Anordnung des stellv. Landesleiters Nietmann, von dem Empfangen der Auslandssaardeutschen abzusehen, ist mit peinlichster Disziplin Folge geleistet worden. Die Separatisten hätten die Gelegenheit der Absage der Empfänge gerne benützt, selbst einen kleinen Wirbel zu veranstalten. Aber die Polizei sorgt für Ordnung. So drücken sich nur da und dort verbotene Gestalten herum, die auf eine Gelegenheit zu Provokationen — vergebens lauern.

Im ersten Augenblick berührt dieser eisige Empfang unangenehm. Als aber die Ankömmlinge sich zum Kaffee Kiefer in Marsch setzen, um dort die Quartier- und Verpflegungsscheine in Empfang zu nehmen, taucht plötzlich ein Mann auf, mit einem riesigen Vorgängeschloß vor dem Munde. Da hellen sich alle Mienen auf; jetzt weiß jeder, wie es um das Saarland steht.

Die Schwaben fahren heute

Heute, Samstag, verläßt um 9.04 Uhr der Sonderzug aus Stuttgart mit den schwäbischen Abstimmungsberechtigten die württembergische Hauptstadt. Und aus allen Gauen des Reiches rollen noch immer Züge nach Saarbrücken. Aus Bremen kommen die letzten Saardeutschen ans Nordamerika — um am Sonntag mitzuhelfen, daß das Gelöbnis der Saardeutschen strahlende Wirklichkeit werde: „. . . was wahr ist, bleibt wahr: Deutsche ist die Saar!"

Ihr seid heute dabei

Wir waren alle dabei
Beim Totentanz im feurigen Ring
In der Nacht, die über Deutschland hing.
Wir hörten den gellenden Haßgesang,
Und der Tod ritt vor unsern Gräben entlang;
Kameraden im Leben und Sterben:
Hilf mit! sonst muß Deutschland verderben!
Wir waren alle dabei.

Wir waren alle dabei!
Als Verrat uns die Waffen genommen,
Als wir mild in die Heimat gekommen.
Die Heimat in Schande und Deutschland in Ketten —,
Herrgott, willst du nicht dein Deutschland erretten!
Verkauft und verschachert die Beute
Von der feigen, gierigen Meute...
Wir waren alle dabei.

Ihr waret im Herzen dabei
Beim Kampf um den deutschen Mann,
Den der Führer, der Führer gewann!
Wie wir um Freiheit und Ehre gestritten —
Ihr durftet nur hoffen, ihr konntet nur bitten.
Doch wenn wir ins Morgenrot schreiten,
Das neue Reich uns bereiten:
Jetzt seid ihr wieder dabei,
Seid deutsch, seid frei!

.lu

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Karlsruher Chronik

200 Karlsruher fahren zur Saarabstimmung

Besonders stark ist hier das Interesse für die Saarabstimmung, da Karlsruhe als badische Grenzstadt fast täglich Züge mit Abstimmungsberechtigten aufnimmt. Seit Tagen sind jetzt auch die Vorbereitungen fertig, um alle in Baden ansässigen Abstimmungsberechtigten hier zu sammeln und den letzten Appell zu halten. Darunter befinden sich allein 200 Karlsruher. Am Freitag nacht 1 Uhr werden die letzten Parolen im Hotel Friedrichshof ausgegeben. Wer sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht eingefunden hat, wird durch den Schnelldienst des NSKK. in seinem Wohnsitz aufgesucht. Von Karlsruhe aus fahren dann am Samstag früh 5 Uhr zwei Sonderzüge in Richtung Saarbrücken ab. Zu der Abschiedsfeier im Bahnhof wird sich auch die badische Regierung einfinden, deren Vertreter nochmals auf die historische Bedeutung des 13. Januar hinweisen werden; im Wartesaal wird vor der Abfahrt noch ein Frühstück verabreicht, so daß die Hausfrauen und Wirtsleute nicht unnötig früh sich einzeln vorbereiten müssen. Die badische Grenzlandstadt wird alles tun, um den Saarländern das elementare Gefühl ihrer Verbundenheit mit ihrem Schicksal aufrichtig darzulegen.

Eine neue West-Ost-Schnellzugs-Verbindung

Diesmal hatte Karlsruhe mehr Glück, als bei sonstigen Fahrplangestaltungen. Auf der kürzlich stattgefundenen Fahrplankonferenz von Ragusa, die über die Gestaltung des künftigen internationalen Durchgangsverkehrs zu beschließen hatte, wurde die neue, besonders wichtige Schnellzugverbindung Marseille—Paris—Warschau über den Stützpunkt Karlsruhe geleitet. Damit werden wichtige Reisegebiete aus der Schweiz und Südfrankreich unmittelbar mit Baden, Württemberg und Bayern verbunden. Die von Karlsruhe längst gewünschte West-Ost-Verbindung ist damit neu hergestellt, ebenso wird die Rückleitung der Verbindung denselben Weg nehmen. Diese Verbindung wird auch unmittelbar unseren nahegelegenen Badeorten Baden-Baden, Herrenalb und Wildbad zugute kommen.

Die Glücksmänner sind wieder da

Die Winterhilfs-Lotterie hatte im Vorjahr in Karlsruhe über 53 000 Lose abgesetzt. Man hofft in diesem Jahr den vorläufigen Erfolg noch zu übertreffen. Unter Trommelwirbel zielten die in graue Mäntel gehüllten Lotteriemänner am letzten Sonntag ihren Einzug auf der Kaiserstraße. Von dort ging es auf die alten Standplätze. Sofort begann das Publikum das beliebte Zehnerlosspiel. Immer zehn Umstehende kaufen Zehnerbons, die zusammen dann ein Los ausspielen. Freilich gibt es wieder viele Nieten, aber die Enttäuschung wird durch kleine Trostpreise in Form von frankierten Ansichtskarten, die dem Lospriefe beiliegen, gemildert. Auch glückliche Gewinner hat es schon gleich am zweiten Tage gegeben. Ein Kaufmannslehrling hat einen 500 Mark-Gewinn gezogen. So hat der heimliche Reiz dieser Lotterie rasch wieder die Karlsruher ergriffen, und das gute Geschäft wird nicht ausbleiben.

Die erste öffentliche Schreibmaschine

Dem Vorgehen mancher Großstädte folgend hat auch das hiesige Hauptpostamt im Paketschalterraum die erste Schreibmaschine für Alle aufgestellt. Gegen eine Gebühr von 10 Pfennig läßt sich ein normaler Geschäftsbrief schreiben, da die Maschine nicht auf Zeit eingestellt ist, sondern 1000 Anschläge auslöst. So wird also glücklicherweise die Leistung bezahlt, und da die Maschine den ganzen Tag während der üblichen Schalterstunden zugänglich ist, wird sich ihre Benützung bald steigern, so daß mit entsprechendem Ausbau der Einrichtung gerechnet werden kann.

Auslandsdeutsche Jugend beim Hitlerjugendtreffen

Aus Paris waren zum Hitlerjugendtreffen 16 Jungen und Mädels, deren deutsche Eltern dort als Kaufleute, Beamte oder Vertreter wohnen, hier eingetroffen. Gebietsführer Kemper begrüßte sie im Kameradschaftshaus der Studentenschaft. Abends ging es dann ins Theater und zur Stadtbesichtigung, bis dann am Sonntag beim großen Jugendtreffen die feste Kette der Freundschaft vollends geschmiedet war. Am Montag ging dann die Reise weiter in den beschneiten Schwarzwald, wo die Ferienzeit mit Schneeschuhfahren ausgenützt werden soll. Beim Abschied gab es viel Versicherungen eines baldigen Wiedersehens.

Hoher Besuch in Karlsruhe

Nachdem im Fortgang der Reichsreform bereits die bayerische und die württembergische Justizverwaltung durch das Reich übernommen wurde, war am letzten Mittwoch Reichsjustizminister Dr. Gürtner hier eingetroffen, um auch hier den Uebergabakt feierlich entgegenzunehmen. In Anwesenheit des Reichsstatthalters erfolgte die Uebergabe der Bad. Justiz an das Reich durch den letzten badischen Justizminister Dr. Wacker. Nach den Feierlichkeiten fand abends im Staatstheater als Festvorstellung „Gregor und Heinrich" statt, welcher Reichsjustizminister Dr. Gürtner und alle Vertreter der Staatsregierung anwohnten.

Gastdirigent Prof. Abendroth im Staatstheater

Den Bemühungen des Intendanten Dr. Himmelhoffen war es gelungen, den vorjährig hier begeistert gefeierten Dirigenten Abendroth auch für ein diesjähriges Sinfoniekonzert wieder zu verpflichten. Prof. Abendroth dirigierte den „Don Juan" von Richard Strauß, und gab ihm jenen prickelnden Reiz, der dieser sinnlichen und instrumental brillierenden Musik eigen ist; elegant und rhythmisch schwungvoll der erste Teil und Schluß, klar und sauber all die feinen Solostellen des Liebesmotivs im Mittelsatz. Die nachfolgende „Böcklin-Suite" von Max Reger, deren Uraufführung Prof. Abendroth im Jahre 1913 geleitet hatte, ist anspruchsloser und konnte trotz der sorgfältigen Wiedergabe und Gestaltung der vier Einzelsätze nicht restlos begeistern. Dagegen zeigte sich die ganze Meisterschaft des Dirigenten Abendroth in der 7. Sinfonie Beethovens. Die große Seele Beethovens, die aus dem einfachsten Satzbau zu uns spricht, kann wohl kaum schöner und ergreifender geoffenbart werden, als es Prof. Abendroth mit der Wiedergabe des zweiten Satzes gelang; elementar gesteigert führte er das Orchester im Schlußsatz. In dieser Tempo-steigerung zeigte sich die hohe Qualität unseres Orchesters in ganz großer Bravour. Der begeisterte Beifall darf somit auf Verdienst beider — Dirigent und Orchester — verteilt werden.

Im Schauspiel bekamen wir das ganz köstliche Lustspiel „Wenn der Hahn kräht" von Hinrichs zu kosten. Wir haben bereits aus seiner „Krach um Jolanthe" die ganz famose Dialogführung und Häufung konfuser Verknüpfung und Verkoppelung der Handlung kennen gelernt, so daß man nur staunen kann, wie der Dichter sofort wieder ein gleich großer Lustspielwurf gelingen konnte. Was da alles in drei Akten lang von Verwechslungen und ausgekochter Bauernschläue durcheinanderwirbelt, darf nicht verraten werden; das bleibt Delikatesse, vielmehr derbe gute Bauernkost für den Besucher.

Hans Albers macht Verkehrsstockung

Hans Albers, der blonde Hans, der Hans Dampf in allen Gassen ist nach Karlsruhe gekommen; die Premiere seines neuesten Films „Peer Gynt" in den beiden Lichtspielhäusern Gloria und Palli wollte er eröffnen; die Begeisterung der reservierten Karlsruher war so überschäumend, daß die Polizei ihm den kurzen Weg vom Hotelportal zum Auto frei machen mußte. Die Elektrische mußte kurze Zeit aussetzen. König, Filmheld, Peer Gynt der große Phantast und Weltbezwinger, in ziviler Erscheinung Hans Albers, fährt im Auto und die Großstadt stockt! Gloria und Palli sind seither täglich ausverkauft. Peer Gynt — — oder Hans Albers — versteht sich aufs Geschäft. Aber allen Ernstes, seine Leistung ist ebenso gut und den Film gesehen zu haben, gehört fast zur normalen Bildung eines modernen Europäers. Gehe hin und bilde dich auch! -Eth.

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Stuttgart, 10. Januar.

Die sichere Erwartung, daß die am nächsten Sonntag stattfindende Saarabstimmung mit der Rückgliederung ins Reich die Konsolidierung der internationalen Verhältnisse voranbringen werde, und die gleichen Hoffnungen, die an die römischen Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien geknüpft werden, haben das Vertrauen zur Börsenlage stark gefördert. Auf der ganzen Linie entwickelte sich eine ziemlich gleichmäßige Tendenz. Für Aktien wie für Renten haben die Aufträge zugenommen. Das Schwergewicht der Umsatztätigkeit lag nach wie vor am Rentenmarkt. Am Aktienmarkt hatten Montanwerte die Führung.

Nach der üblichen Versteifung infolge des Jahresultimos hat sich die Geldmarktlage wieder rasch entspannt. Auf Grund der starken Rückflüsse erfuhr der Satz für Tagesgeld für erste Adressen eine Ermäßigung bis auf 4½ Prozent. Verschiedentlich herrschte die Tendenz vor, die verfügbaren freien Mittel in kurzfristiger Form anzulegen. Reichsschatzwechsel und Reichsschatzanweisungen konnten gleich in den ersten Tagen nach dem Ultimo in größeren Posten untergebracht werden. Auf dem Devisenmarkt lag Reichsmark im Ausland unverändert auf Goldparität.

An den Produktenmärkten ergab sich größeres Angebot an Brotgetreide, das durch die Nachfrage jedoch meist ausgeglichen wurde. Vor allem Weizen hat starkes Abgabebedürfnis. Zu Anfang des neuen Jahres traten auch die neuen Festpreise für Januar in Geltung, die für die Handelspreise die üblichen Erhöhungen brachten. Das Futtermittelangebot war unvermindert knapp.

Die Großhandelsindexziffer war mit 101,0 wenig verändert. Die Ergebnisse des Weihnachtsgeschäftes zeigen jetzt, daß die Kaufkraft der deutschen Bevölkerung erheblich größer geworden ist. Man hat wieder Mut zum Kaufen und zum Schenken gehabt und — was besonders erfreulich ist — man hat dabei den deutschen Werkerzeugnissen den Vorzug gegeben vor der billigen Massenware. Auf der Wertarbeit soll sich ja auch Deutschlands Außenhandel wieder aufbauen und die Vorbedingung dafür ist nun einmal ein aufnahmefähiger Binnenmarkt. Die mit Staatsmitteln geförderte Binnenkonjunktur soll nun im neuen Jahr durch Privatinitiative weitergeführt werden und in eine allgemeine Wirtschaftskonjunktur ausmünden. Die Kaufkraft unseres Volkes auf dem Weltmarkt ist abhängig von der Aufnahmewilligkeit des Auslandes für deutsche Waren, die sich in Devisen umsetzen und damit die Möglichkeit zu Rohstoffkäufen und zur Schuldenzahlung geben. Mit einer ganzen Reihe von Ländern sind unsere Handelsbeziehungen mit Beginn des Jahres bereits auf neue Grundlagen gestellt worden. Die schwierigste Aufgabe, die unserer Handelspolitik im neuen Jahr noch bevorsteht, ist der Vertrag mit den Vereinigten Staaten.

An den Schlachtviehmärkten waren die Zufuhren entsprechend der wieder größer gewordenen Nachfrage stärker und die Märkte konnten in der Hauptsache gut geräumt werden. Die Preise waren im allgemeinen behauptet.

Die Lage am Holzmarkt ist weiterhin gut. Das Holzverkaufsgeschäft ist in vollem Gange. Die Preistendenz ist unverändert geblieben. Auch am Schnittholzmarkt war die Nachfrage verhältnismäßig gut.

Der Arbeitsdank in Württemberg

Der Arbeitsdank als Fürsorgeorganisation des Arbeitsdienstes hat bereits im ersten Jahr seines Bestehens in zunehmendem Maße lebhaften Anteil auch außerhalb des Arbeitsdienstes erfahren. Immer mehr gewinnt die Ueberzeugung Boden, daß aus dem Arbeitsdienst Kräfte wachsen, die nicht nur für die innere Haltung und Gesinnung des Menschen zu einer Einstellung zur Volksgemeinschaft, sondern auch für Dinge, wie etwa die Siedlung, die Erziehung zum ländlichen Denken, für die West-Ost- und die Stadt-Land-Bewegung usw. richtunggebend sind. Der Arbeitsdank ist keine Selbstzweckorganisation, er ist vielmehr nur eine Brücke, eine dienende Organisation, dienend auf der einen Seite dem Arbeitsdienst, auf der anderen Seite der Volksgemeinschaft.

Beim Arbeitsdank in Württemberg befindet sich eine besondere Abteilung für Berufshilfe, nach deren Anweisung die Obleute bei den Abteilungen gemeinsam mit den Arbeitsämtern die Eingliederung der ausscheidenden Angehörigen des Arbeitsdienstes vorzubereiten haben. Gleichzeitig sorgt er für die bereits in ihrem Zivilberuf befindlichen ehemaligen Angehörigen des Arbeitsdienstes, die Arbeitsdankkameraden. Traditionsmitgliedschaften bilden sich überall im Lande, die sich fernhalten von jeglicher Vereinsmeierei und Stammtischpolitik, die sich aber ganz besonders als Brücke zwischen dem Arbeitsdienst und der großen Volksgemeinschaft zu fühlen und die auch fürsorgliche Maßnahmen für ihre Mitglieder zu treffen haben.

Kinder der Pußta.

Roman von A. von Sazenhofen.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann schrieb sie langsam ihren Brief zu Ende.

Zwei Tage später fuhr sie zur Bahn.

Olga hatte telegraphiert. Sie fiel der Tante halb lachend, halb weinend um den Hals, als sie ausstieg.

Auf der Heimfahrt lehnte sie ihren Kopf an deren Schulter. Olga sprach leise, daß es der Kutscher nicht hören konnte.

„Schau Kinderl... es ist schon so im Leben! Der liebe Gott macht es schon immer recht, wenn man es sich auch oft ganz anders vorstellt. Dein guter Papa würde auch Ja sagen dazu."

„Glaubst du, Tante?"

„Gewiß, Erika! Und was man einem einsamen und armen Menschen an Glück schenkt, das kommt immer wieder zu einem selbst zurück, weil doch kein Opfer unbelohnt bleibt."

Dabei streichelte sie Erikas Hände.

„... und das andere, Kinderl, schau... das ist so: man geht in einem Park spazieren, mit viel verschlungenen Wegen, aber man kommt doch wieder dorthin, wo man ausgegangen, weil alles in der Runde geht. Viele sind schon auf so verschlungenen Wegen zu ihrer wahren Liebe gekommen, aber man muß es Gott anheimgeben und nur seine Pflicht tun, er sorgt dann schon. Aber gelt... ich habe es dir doch recht gesagt, es war der Zß..."

Erika preßte die Hand, die die ihre hielt, krampfhaft und Tante Olga schwieg.

Als sie in Belat Keretsz vorfuhren, war Erika fröhlich, wie immer.

Sie lief auf Lajos zu, der die Treppe herabkam.

„Da ist sie!"

Lajos kniff die Augen zusammen. Schön war sie nicht.

Eine kleine, ein wenig zerknitterte Person. Aber die Stimme schlug ihn sofort in Bann. Sie hatte einen so angenehmen Klang. Ein gutes und fröhliches Herz schwang daraus.

„Ja, hier bin ich, Baron Keretsz!"

„Willkommen!" sagte er kurz und ging neben ihr durch die Halle. Er war befriedigt. Sie hatte Takt, daß sie nicht „Onkel" sagte. Das könnte ihm abgehen, der Onkel von einer... na wie alt mochte sie sein? Ende vierzig... also von so einer alten Frau zu heißen.

Wenn er es auch war... er mußte nicht immer daran erinnert sein, daß er Erikas... Großonkel war.

Im Saal blieb er stehen.

Erika hatte noch Friedrich den Schirm und den Mantel aufgepackt.

„Frau von Werning, hat Erika Sie unterrichtet, über die Ursache Ihres Hierseins und was ich von Ihnen erbitte?"

„Ja."

„Ich hoffe, Sie billigen meinen Entschluß. Es handelt sich um Erikas gesicherte Zukunft."

Olga sah ihm in die Augen.

„Es ist gut und edel von Ihnen und ... Erika ist glücklich."

Sie sah das Zucken in seinem Gesicht und sagte schnell:

„... ich begreife auch, daß Sie sie lieben."

Da führte er rasch ihre Hand an die Lippen.

„Ich danke Ihnen! Da ist Erika. Sie wird Sie in ihr Zimmer führen wollen. Ich hoffe, wir werden gute Freunde werden, Frau von Werning!"

*

Es war wie im Märchen, oder wie auf einem ganz alten Gobelin, wo die Farben so fern und doch so warm sind... ein alter König in Purpur und dieser Purpur leuchtet noch und an seiner Hand die junge Königin und Vögel in sich neigenden Zweigen, gefiedert bunt, und singend... Laubengänge und im Hintergrund irgendwo der weiße Marmorstein von Göttinnen und Amoretten.

Ja... so!

Belat Keretsz hatte eine Kapelle.

Sie stand steinwurfweit vom Schloß unter Platanen mit gefleckten Stämmen und ein offener Arkadengang führte vom Schloß zu ihr.

Und es war früher Herbsttag.

So ein Tag im Oktober, wo das Sonnenlicht durch angefärbte Blätter scheint, daß sie leuchten, wie pures Gold, leise sich vom Aste lösen und schwebend fallen.

Ein Tag, der noch warm ist und doch den singenden Wind mitbringt, der dies Lösen und Fallen spielend besorgt.

Belat Keretsz lag wie im Traum

Kein Schritt klang, kein Wort.

Im Gutshof drüben waren Scheuertore und Türen geschlossen, keine Hand rührte sich mehr.

Um den Fuß der Säulen des Arkadengangs legten sich leise ein paar rostbraune und gelbe Blätter, wie eine Verbrämung.

Hinten bauten sich ein paar Ulmen auf und standen durchleuchtet vor der herbstbleichen Sonne.

Die Türe zur Kapelle war weit offen.

Aus ihr drang hauchfein ein grauer Schleier von Weihrauch, durch den die Kerzen, wie kleine, gelbe Punkte lichtlos brannten.

Rechts, im Chorstuhl kniete Tante Olga und ihr gegenüber, sehr ernst, sehr feierlich, in langen schwarzen Gehröcken, der Verwalter und der Bürgermeister des Ortes. Sonst war niemand da.

Nur der Geistliche, im weißen, spitzenbehangenen Chorhemd und der Stola stand mit dem Rücken gegen den Altar und wartete.

Seine weißen, lockigen Haare umzog ein Sonnenstrahl, der gerade durch ein rotes Glas schien und das war der Purpurkragen eines heiligen Bischofs..." mit Gluttinien.

Sie warteten.

Da kam durch die offene Türe, die sich vom Schloß auf den Arkadengang aufgetan und der Kapellenpforte gerade gegenüber war, Lajos.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Buntes aus aller Welt

Ein heikler Beruf

In den großen persischen Wollspinnereien und Webereien gibt es Arbeiter, die ausschließlich dazu da sind, die Angoraziegenfelle zu sortieren. Nur Menschen mit besonders empfindlichen Fingerspitzen können für diese Arbeit verwendet werden. Diese Arbeiter haben einen so guten Tastsinn, daß sie imstande sind, dreizehn verschiedene Stärken der Wollfäden zu unterscheiden. Mit Hilfe des Auges wäre es niemals möglich, diese Fäden auseinanderzuhalten.

Die Lebensversicherung soll dort besonders wichtig sein!

In Chile nimmt sich die Regierung der neugeborenen Kinder auf die verschiedenste Weise an. Sie sorgt sofort für Arzt und Pflegerin, später aber auch dafür, daß die Kinder eine Lebensversicherung und eine Unfallversicherung bekommen. Die Regierung zahlt auch einen eventuellen Aufenthalt im Krankenhaus und bestreitet endlich die Kosten der Beerdigung.

Kleiner Irrtum der Polizei

Nicht anders als bei uns steht auch in den Großstädten Kanadas der Fahrraddiebstahl in hoher Blüte. Seit geraumer Zeit wendet die Polizei diesem Sonderzweig des Verbrechens ihr Augenmerk zu, allerdings nicht mit dem gewünschten Erfolg. So war kürzlich eine Polizeistreife, die man alarmiert hatte, weil ein Lastkraftwagen voller Fahrräder in den Straßen von Montreal die Aufmerksamkeit eines Beamten erregt hatte, nicht wenig stolz, als es gelang, den Wagen und seine vier Begleiter zu ermitteln und festzunehmen. Die Freude sank allerdings erheblich, als sich herausstellte, daß diese vier verdächtigen Individuen ebenfalls Polizisten, allerdings in Zivil waren. Das einigermaßen peinliche Versehen erklärte sich so, daß die vier Beamten einer Bande von Fahrraddieben auf die Spur gekommen waren und 40 gestohlene Räder sicherstellen wollten. Man hatte die erfreuliche Beute, um sie zum Polizeipräsidium zu schaffen, auf einen Lastkraftwagen gepackt und war damit losgefahren, erlitt aber das Pech, unterwegs eine Panne zu erleiden. Die Bemühungen der Beamten, den Wagen wieder flott zu machen, hatten zunächst die Aufmerksamkeit und schließlich — da die Polizisten auf ihrer Diebesjagd nicht gerade die eleganteste Kluft angezogen hatten — den Verdacht eines Schutzpolizisten geweckt, der schleunigst die nächste Polizeiwache anrief. Erst als die Verdächtigen verhaftet werden sollten, stellte sich zu allgemeiner Heiterkeit der wahre Tatbestand heraus.

Die erfolgreichsten Grammophonplatten

Die Beliebtheit eines Schlagers läßt sich leicht an der Zahl der Grammophonplatten feststellen, die im Laufe eines Zeitraumes von diesem Schlager gekauft wurden. Das Fachblatt für die akustische Industrie bringt jetzt eine interessante Statistik aus dem vorigen Jahre, wonach im Januar, Februar und März der Schlager „Kannst du pfeifen, Johanna" am meisten gekauft wurde. Der April brachte dann den Schlager „Kuck-Kuck" und der Mai den Hein, der so schön abends auf dem Schifferklavier spielt. Die beiden letzten Lieder haben ihre Zugkraft noch bis in den August hinein behalten. Den Gesamtrekord im ganzen Jahr aber stellte die Kiepura-Platte „Mein Herz ruft immer nur nach dir" und „Ich sing mein Lied für dich allein" auf. Sie stand bei der Firma, die sie herausbrachte, von April bis September an erster Stelle. Erfolgreich war auch der bekannte „Badenweiler Marsch" [illegible]. Sonst findet sich [illegible] wertvoller Musik nichts unter den Erfolgsplatten des Jahres.

Die Gesundung der Saarwirtschaft

hk. Saarbrücken, 9. Januar.

Ueber die wirtschaftliche Zusammensetzung des Saarvolks ist folgendes allgemein zu sagen: Das Saargebiet ist seit langem das Land der Berg- und Hüttenarbeiter. Nach einer Berufszählung im Jahre 1927 fielen rund 60 Prozent der Bevölkerung auf Industrie und Handwerk, 15,5 Prozent auf Handel und Verkehr, und 8,5 Prozent auf Land- und Forstwirtschaft.

Der Aufbau der Saarwirtschaft wird gekennzeichnet durch die fundamentale Stellung des Steinkohlenbergbaues, auf welchem sich eine bedeutende Glas- und keramische Industrie und sonstige Fertigindustrien aufbauen.

Charakteristisch für die besonders im Saargebiet gewonnene Steinkohle ist ihre ausgesprochene Eignung zur sogenannten Gaskohle. Sie hat sich aber auch einen Namen als Industrie- und Kesselkohle gemacht. Die Jahresförderung der Saargruben betrug im Jahre 1913 bei einer Belegschaft von rund 56 500 Mann 13,2 Millionen Tonnen. Bis zum Kriegsende war das Hauptabsatzgebiet für die Saarkohle der deutsche Inlandsmarkt.

Die Saareisenindustrie verdankte ihren manchmal phantastisch anmutenden Aufschwung im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts zwei wichtigen Faktoren:

Durch die Erfindung des sogenannten Thomasverfahrens war die Verhüttung der früher nur beschränkt verwertbaren Lothringer Eisenerze, der sogenannten Minette, ermöglicht worden.

Und weiter schuf deutscher Unternehmungsgeist umfangreiche Hochofenwerke in den Erzfeldern Lothringens, deren Aufgabe es war, den saarländischen Mutterwerken das notwendige Roheisen zur Stahlerzeugung und deren Weiterverarbeitung zu liefern.

An die eisenschaffende Industrie schloß sich in naturgemäßer und logischer Entwicklung vertikaler Wirtschaftsgliederung als weitere Schlüsselindustrie des Saargebiets die eisen- und metallverarbeitende Industrie an. Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts entstanden der Reihe nach Drahtseil-, Waggon-, Schrauben-, Eisenkonstruktions-, Dampfkessel- und andere bedeutende eisenverarbeitende Industrien. Wichtig ist dabei zu erwähnen, daß die eisenverarbeitende Industrie sich selbstverständlich in naturgemäßer Anlehnung an die Entwicklung der Saargruben und Eisenhütten auf die Befriedigung des Bedarfs von allen im Berg- und Hüttenwesen benötigten Maschinen eingestellt hat. Die Leistungsfähigkeit dieser Betriebe war vor dem Kriege zur höchsten Vollendung gelangt. Ein ansehnlicher Teil der in den Saargruben zur Verwendung kommenden Fördermaschinen, Kompressoren, Eisenkonstruktionen und Geräten sowie der in den Eisenhütten benötigten Großgasmaschinen, Kessel und Armaturen sowie Apparate stammt aus dem Saarrevier selbst. In zunehmendem Maße gewann aber auch der Export Bedeutung, und die Saarindustrie konnte ihren Erzeugnissen Weltgeltung verschaffen.

Neben der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie war die bedeutendste selbständige Industrie die Glas- und Keramindustrie. Auch die Glasindustrie zählt mit zu den alteingesessenen Industrien des Saarreviers. Von den drei Zweigen dieser Industrie (Tafelglas, Flaschenglas sowie Weißhohl- und Preßglas) hat vor allem die Tafelglasindustrie eine führende Stellung erlangt.

Die Keramindustrie des Saargebiets ist berühmt durch den Namen der Firma Villeroy und Boch. Diese keramische Fabrik hat sich, entstanden im Jahre 1841, im Laufe der Jahre zum größten keramischen Unternehmen Europas entwickelt. Ihr Absatzgebiet umfaßt die Fabrikation von Steingut, Mosaik, Terrakotta und Kristall.

Neben diesen tonangebenden Wirtschaftszweigen des Saargebiets verdienen aus der Vorkriegszeit noch Erwähnung Ziegeleien, Schlackensteinfabriken, Kalk- und Zementwerke, Schamottefabriken, Bimsbetonwerke sowie Hartsteinbrüche des nördlichen Teiles des Saargebiets. Wichtig für die Lage des wirtschaftlichen Vorkriegssaargebiets ist im Zusammenhang mit der späteren Betrachtung des wirtschaftlichen Saargebiets der Nachkriegszeit die Feststellung, daß die sogenannte Mittel- und Kleinindustrie kaum entwickelt war. Die Verbrauchsgüterindustrie war ohne jede größere Bedeutung, da das Saargebiet diese zum Leben notwendigen Güter aus dem übrigen Deutschland im Austausch gegen seine eigentlichen Industrieerzeugnisse bezog. Dieses Bild hat sich in der Nachkriegszeit wesentlich gewandelt. Bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Rückgliederung des Saargebiets in das Mutterland spielen diese Fragen eine nicht unwesentliche Rolle.

Durch das Versailler Friedensdiktat wurde das staatsrechtlich eigenartige Gebilde „Saargebiet" geschaffen. Damit wurde kerndeutsches Land unter Verletzung des damals zum Schlagwort gewordenen nationalen Selbstbestimmungsrechts aus seinen natürlichen Existenzbedingungen herausgerissen und wirtschaftlich abhängig einer fremden Macht, politisch einer internationalen Regierung unterstellt.

Das gleichsam als Durchführungsverordnung der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages geschaffene Saarstatut enthielt wirtschaftlich folgende wichtige Punkte:

1. Die nähere Erklärung des Artikels 45 des Versailler Friedensvertrages;
2. die wirtschaftspolitische Maßnahme der Einbeziehung des Saargebiets in das französische Zollsystem und
3. die Bestimmung, daß der Umlauf französischen Geldes im Saargebiet uneingeschränkt gestattet werden muß.

Alle drei vorgenannten wesentlichen Punkte des Saarstatuts bedeuteten also einschneidende Veränderungen für die wirtschaftlichen Verhältnisse des willkürlich abgetrennten Gebiets.

Die Auswirkungen dieser Maßnahmen sind so bekannt, daß eine Schilderung im einzelnen sich erübrigt. Die Struktur der Saarwirtschaft hat tiefergreifende Umwälzungen erfahren, schon allein deshalb, weil das Saargebiet, vom französischen Wirtschaftssystem aus gesehen, ein Fremdkörper ist. Das natürliche Absatzland ist in erster Linie Deutschland. Vor allem hat, was nicht oft genug festgestellt werden kann, die französische Wirtschaft die Abnahme der Saarprodukte in einem Ausmaße verweigert, daß sich die interessierten Mächte, unter Hintansetzung rein politischer Interessen, zur Erhaltung der wirtschaftlichen Aktionsfähigkeit des Saargebiets genötigt sahen, den obenerwähnten zweiten wesentlichen Punkt des Saarstatuts in der beabsichtigten Formulierung gänzlich abzuändern. Schon dieser Punkt allein genügt, um zu beweisen, in welch enger wirtschaftlicher Verflechtung der politische Begriff des Saargebiets an das Deutsche Reich gebunden ist.

Mächtige und verantwortungsvolle Aufgaben erwarten das Deutsche Reich, bei der Frage der Rückgliederung des Saargebiets. Es gilt nicht nur die Schäden der Ausbeutung der Saarkohlengruben einigermaßen auszugleichen, sondern es wird in erster Linie wieder notwendig werden, den an vielen Stellen gestörten Kreislauf der Saar- und insgesamten deutschen Wirtschaft, der früher in hervorragendem Maße zum Wohl der deutschen Gesamtwirtschaft funktioniert hat, wiederherzustellen. Neben der Frage der vollkommenen Wiedergewinnung der alten deutschen Absatzmärkte für das Saargebiet, unter Anknüpfung neuer Exportbeziehungen für das Saargebiet, wird die planmäßige innere Gestaltung der saarländischen Wirtschaft im Rahmen des Aufbaues des Dritten Reiches eine hervorragende Bedeutung spielen.

Die Begriffe Arbeitsbeschaffungsprogramm, Siedlungswesen, Straßenbau, Ausbau eines schon lange projektierten Saar—Pfalz-Kanals stehen dabei im Vordergrund der Rückgliederungsaufgaben des Saargebiets. Und die Saarländer sind überzeugt davon, daß der Führer des neuen Deutschen Reiches, zusammen mit seinen Getreuen, auch diese Aufgabe meistern wird.

Kein Blitzschlag beim Flugzeug

Nach der am Freitag erfolgten Rückkehr des im Flugzeug nach Arabien entsandten Untersuchungs-Ausschusses der holländischen Luftverkehrsgesellschaft gibt deren Leitung eine neue Darstellung über den Untergang des Großverkehrsflugzeugs „Uiver" heraus, die ein ganz neues Licht auf den Hergang der Katastrophe wirft.

Auf Grund der an der Unfallstelle bei Rutbah Wells angestellten eingehenden Nachforschungen kann die anfängliche Annahme, daß der „Uiver" vom Blitz getroffen worden sei, nicht mehr aufrechterhalten werden. Der Untersuchungsausschuß hat vielmehr zu der Feststellung gelangen müssen, daß das Flugzeug höchstwahrscheinlich in voller Fahrt, und zwar mit einer Geschwindigkeit von rund 250 Kilometer, auf dem Erdboden aufprallte und in Brand geriet. Es führte nach diesem Aufprall nun in gerader Linie einen Sprung von etwa 100 Meter aus, wobei das Schwanzstück und ein Motor abbrachen, und drehte sich darauf vollkommen im Kreise, ehe das auf diese Weise zum Wrack geschlagene Flugzeug zum Stehen kam. Kurz vor dem Unfall scheint sich der „Uiver" noch in einer Höhe von 600 Meter befunden zu haben. Hierauf muß die Maschine plötzlich senkrecht zu Boden gedrückt worden sein. Die Insassen haben fast alle als Folge des Aufpralls auf die Erde Genickbrüche aufzuweisen und müssen sofort tot gewesen sein.

Was als die Ursache des rätselhaften Aufpralls auf der Erdoberfläche zu betrachten ist, steht zur Zeit noch nicht fest, die offizielle Untersuchung hierüber ist noch im Gange.

Humoristisches

Krause wachte mit einem mächtigen Kater auf und rief seinen Chef an, daß er heute verhindert sei, ins Geschäft zu kommen, da er sich krank fühle. „Es ist nicht so dringend nötig," meinte der Chef, „zumal heute Sonntag ist."

*

„Der Mann meiner Wahl muß groß, schlank, schön und elegant, geistvoll und großzügig, seriös und doch temperamentvoll und vor allem reich und unabhängig sein, bei diesem Vorsatz bleibe ich stehen," meint Elli.

„Oder sitzen," sagte Lilli.

*

Frau Schulze kam aufgeregt ins Zimmer. „Fritz, Fritz," schrie sie, „in unserem Garten ist ne Kuh!"

„Steh nicht so dämlich da und vergeude die Zeit. Geh raus und melk sie, bevor sie fortläuft!"

*

„Donner, Willi, seit wann trägst du Monokel?"

„Seit drei Tagen. Schon lange vorgehabt. Finde, es gereicht meinem Gesicht zum Vorteil!"

„Na Mensch, du hast aber nie verstanden, deinen Vorteil im Auge zu behalten!"

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 13. Januar

6.30 Morgenruf — Saarglocken — Choral
8.15 Nachrichtendienst
8.30 Konzert des Mannheimer Philharmonischen Orchesters
9.15 Evangelische Morgenfeier
9.45 Hausmusik
10.00 Katholische Morgenfeier
10.30 Konzert des Rundfunkorchesters
12.00 Mittagskonzert des kleinen Orchesters
14.00 Unterhaltungs- und Volksmusik
16.00 Vesperkonzert des Rundfunkorchesters
18.00 Zur Unterhaltung
20.00 Abendkonzert
22.00 Die Kapelle Leo Eysoldt spielt
23.00 Unterhaltungsmusik
24.00–2.00 Tanz- und Volksmusik

Montag, 14. Januar

6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
6.45 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik für die Frau
8.30 Frauenfunk
8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
9.00 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 Deutsches Volk, deutsche Arbeit — Das Handelsvorrecht der oberdeutschen Städte. — Eine Hörfolge von Willi Ehmer
10.45 Russische Musik
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Saardienst
13.05 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Der Winter ist ein rechter Mann. (Schallplattenkonzert)
14.15 Sendepause
15.30 „Lieder und Tänze der Albaner" Eine Schilderung mit Schallplatten von Dr. Friedrich Wallisch
16.00 Vesperkonzert des NS.-Frankenorchesters
17.30 Kosaken-Suite
18.00 Ein Holzbildhauer erzählt von Schweden
18.30 „Fingerspitzenakrobatik" (Schallplatten)
19.15 Radmusik
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Vom Deutschlandsender: „Grüß Gott alle miteinander!"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Tanzmusik
24.00–2.00 Nachtmusik

Dienstag, 15. Januar

6.00 Bauernfunk — Wetterbericht
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
6.45 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik für die Frau
8.30 Schallplateneinlage
8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
9.00 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 Fremdsprachen Französisch Unterstufe
10.45 Sonate für Violine und Klavier von Hans Stalling
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Saardienst
13.05 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert Heldische Musik
14.15 Sendepause
15.30 Kinderstunde „Märchen und Musik"
16.00 Bunter Nachmittag „Tänzerische Suite"
18.00 Französischer Sprachunterricht
18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit — Kurzbericht aus dem Reich und von der Saar
18.30 Musikalisches Zwischenspiel (Schallplatten)
18.45 „Männer, über die man lächelt!"
19.00 „Fahrendes Volk"
19.45 Schallplatteneinlage
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Kammermusikabend
21.00 „Schi-Brettl"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 „Wie es Euch gefällt!" (Bunter Schallplattenkonzert)
24.00–2.00 Nachtmusik

Mittwoch, 16. Januar

6.00 Bauernfunk — Wetterbericht
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
6.45 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik für die Frau
8.30 Willi Hauer spricht über „Die erste Erziehungsarbeit der Mutter" 1. Teil
8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
9.00 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 „Der Freischütz" von Carl Maria von Weber
10.45 Christian Knayer: Kleine Stücke in Bearbeitung für Konzertorgel Georg von Albrecht: Lieder und Klavierstücke
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Saardienst
13.05 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 O Täler weit, o Höhen!
14.15 Sendepause
15.15 Schülerleistungsschreiben
15.30 Blumenstunde
15.45 Tierstunde
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Lernt morsen!
18.30 „Heut ist Damenwahl!"
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Reichssendung: Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung
20.45 Reichssendung: Stunde der jungen Nation
21.10 Wenn Schnee fällt
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Klaviermusik
23.00 „Spätmusik"
24.00–2.00 Nachtmusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

fingerte. In jäh aufsteigendem Unmut wollte er das Tier vernichten.

Aber Daniel Spitznagel hielt den erhobenen Arm mit Gewalt auf und erklärte selten heftig: „Die läßt Du mir in Frieden! Sie tröstet und unterhält mich, sie hängt mir an wie ein braves Haustier. Glaub mir nur auch an das kleinste Gottesgeschöpf binden uns geheime Fäden, feinere, als die er mir hier vor Augen webt, mein guter Kamerad!"

„Dein guter Kamerad! Die häßliche Spinne da?" Karl lachte, daß es von den Wänden hallte. „Uebrigens — ich wollte Dich nur um eine kleine Gefälligkeit bitten — 20 Mark könnten diesmal genügen. Es ist wegen der Feiertage, weißt Du — ich habe es dem Madel doch fest versprochen, daß ich . . ."

Aber der alte Spitznagel wollte nicht. Vielleicht hoffte er, den jungen Nichtsnutz zur Einsicht zu bringen, möglich auch, daß er wirklich nichts Uebriges im Sack hatte — kurz, sie trennten sich im Unfrieden.

Am Ostermorgen war der Alte plötzlich verschwunden. Da man weder seine Stube noch seine geringe Habe verwahrt fand, mußte man mit Fug ein Unglück vermuten, wo nicht gar eine böse Tat. Man wußte im Hause um die Freundschaft zwischen dem Gärtner Mages und dem alten Manne, was Wunder, daß man jenen vor allen anderen ins Verhör nahm. Mages gebärdete sich vollkommen überrascht und beteuerte mit tausend Schwüren, daß er noch nicht ein einzigesmal den Heizraum betreten hätte. Trotzdem besteht man ihn im Gewahrsam, da sich unter seinen Fingernägeln winzige Reste von Kohlenstaub fanden. Dies sei reiner Zufall, erklärte er, da er tags zuvor in einer Ecke des Hofes etliche leere Kohlensäcke angefaßt hätte. Schwer zu widerlegen, nachdem sich sonst keine verdächtige Spur fand. Oder — doch? An seinem Werktagsrock hatte sich ein kleines Stück dunklen Spinnwebes verfangen. Und weil ein findiger Spürlucher keine Kleinigkeit für klein ansehen darf, ließ man sogleich diese zarte Weberei ausführlich begutachten. Und erhielt alsbald diesen Bescheid: In Dachräumen, Schuppen und Kellern findet sich zumeist die tegenaria parietina. Ihr Netz überdauert Jahre und bewahrt Staub und andere Teilchen besonders gut. Auch in zerstörtem Zustand erhält es sich noch lange Zeit und läßt sich daher meist mühelos bestimmen. Das vorgelegte Stück entstammt zweifelsohne einem Netz der tegenaria parietina, das stark mit Kohlenstaub durchsetzt ist."

Die Untersuchung eines Gewebes aus dem Heizraum erzielte vollkommene Uebereinstimmung. Der Beamte frohlockte: also war Karl Mages doch — entgegen seiner Behauptung — dort unten gewesen!

Noch einmal durchstöberte man daraufhin die ganzen weitverzweigten Kellerräume auf das Genaueste, und siehe — unter einem mächtigen Schlackenhaufen fand sich der tote Spitznagel.

Man brachte Karl Mages vor die Leiche. Er blieb kalt und leugnete.

Da kroch plötzlich eine kleine Spinne aus dem Rockärmel des Toten hervor, lief an seiner Hand entlang, überquerte die Stiefelspitzen des Gärtners und schickte sich an, an ihm emporzuklimmen. Karl Mages fuhr, eine abergläubische Furcht eiskalt in die Glieder. Er hörte den alten Spitznagel sagen: „— — — sie hängt mir an wie ein braves Haustier. Glaub mir nur auch an das kleinste Gottesgeschöpf binden uns geheime Fäden, feinere, als die er mir hier vor Augen webt, mein guter Kamerad!"

Da löste sich urplötzlich die trotzige Starrheit des jungen Menschen, er brach weinend zusammen und gestand alles. —

Beim Gaulhandel

Im Schlachthaushof in Stuttgart standen zwei Metzger im Handel um einen Gaul. So ein Roßkauf ist eine heikle und ernsthafte Sache. Und der Mann, der sein Tier feilbietet, muß Red' und Antwort stehen wie vor Gericht. Und dabei muß er sich die Fehler des Rößleins aufzählen lassen, auch solche, die es nicht hat. Und ist das Roß vom Verkäufer genug gelobt und vom Käufer genug heruntergesetzt, dann geht es erst an ein Handeln um den Preis.

Soweit kamen aber die zwei im Schlachthaushof nicht. Denn als der eine dem Rößlein den linken Vorderhuf aufhob und fragte: „Wie ist er im Schritt?" — Und als darauf der andere entgegnete: „Kein weiter, so in Stuttgart! Wenn du morgens um fünfe mit meim Fischle an deim Haus z' Goisburg wegfahrst, no bist em halb sechse z' Ehlseng, so sicher als net!" — Da antwortete der erste, der viel auf die liegenden Güter hielt: „No ka' i dei Fischle net brauche. Was tue i em morgens em halb sechse z' Ehling?"

Zum Feierabend

Mißverständnis

In dem Friedrich-Hospital in der Strahlauer Straße zu Berlin wurden unter König Friedrich Wilhelm II. Rekruten der Berliner Garnison im Lesen, Schreiben und in der Religion unterrichtet.

Einst war der Monarch begierig, zu erfahren, was sie gelernt hätten; er fuhr dorthin und fragte einen Rekruten, der im Gnasenappschen Regiment war: „Was willst du hier?"

Der Soldat antwortete: „Ick soll een Christ wärn."

Der König war erstaunt und fragte weiter: „Bist du denn kein Christ?"

„Nee, ein Pommer!"

Einschränkung

„Hast es gehört, Xaverl, der Schnupftabak wird auch teurer!"
„Ja, auf oan Nasenloch hab i an Betrieb schon ei'g'stellt!"

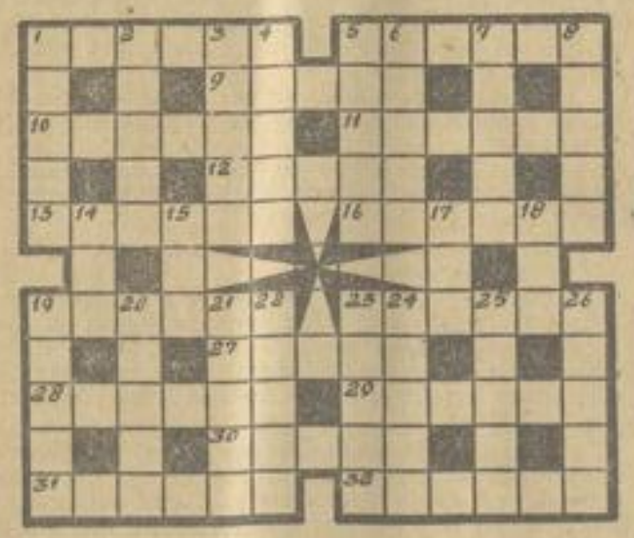
Berechtigte Angst

„Verehrtes Fräulein, möchten Sie mich, in höchsteigener Person, als Hochzeitsgeschenk haben?"
„Ach nein! Ich fürchte, ich werde Sie nicht umtauschen können!"

Höhere Tochter

„Hast du eigentlich etwas gelernt in deinem Pensionat?"
„Und ob — ich kann jetzt schon durch die Nase rauchen!"

Kreuzworträtsel



Die Wörter bezeichnen:

Waagrecht: 1. Argentinische Steppen. 5. Luftmangel. Atemnot. 9. Teil des Priestergewandes. 10. Musikalisches Werk. 11. Hauptstadt von franz. Kotschinchina. 12. Schwimmvogel. 13. Planet. 16. Deutscher Physiker. 19. Schuhriemen. 23. Starker Strick. 27. So viel wie genug. 28. Blutsverwandte. 29. Unverbrennbarer Stoff (Mineral). 30. Abessinischer Königstitel. 31. Himmelsrichtung. 32. Europäische Hauptstadt. — **Senkrecht:** 1. Spanische Münzen. 2. Teil des Jahres. 3. Herbstblume. 5. Dänische Insel. 6. Nebenfluß der Elbe. 7. Männliche Gestalt aus den „Nibelungen". 8. Nachkommen. 14. Germanische Gottheit. 15. Scherz, Spaß. 17. Selten. 18. Japanische Münze. 19. Aussaat. 20. All, Universum. 21. Flachland. 22. Römische Hausgötter. 23. Feind der Hausfrau. 24. Trinkgefäß. 25. Flächenmaß. 26. Germanischer Volksstamm.

Auflösung unseres letzten Kreuzworträtsels

Waagrecht: 1. Jonien. 5. Taparz. 9. Lokal. 10. Arbeit. 12. Tarasp. 14. Este. 15. Anis. 17. Brevier. 19. Sage. 21. Asen. 22. Neger. 23. Gras. 26. Igel. 28. Eilpost. 31. Para. 32. Irak. 34. Ulanen. 35. Barren. 36. Stein. 37. Spalte. 38. Seiler. — **Senkrecht:** 1. Ikarus. 2. Nabe. 3. Elite. 4. Note. 5. Tatarien. 6. Alane. 7. Amaß. 8. Zypern. 11. Esse. 13. Riva. 16. Kauri. 18. Eden. 20. Perlante. 23. Genuß. 24. Alpaka. 25. Span. 26. Idar. 27. Lanner. 29. Orest. 30. Grane. 32. Ibis. 33. Kral

Herausgegeben im Auftrag der NS.-Presse Württemberg von Hans Reuhing (Ulm a. D.).

Die Brunnenstube

Erzählungen für die deutsche Familie

Nr. 2 — Das Unterhaltungsblatt der NS.-Presse Württemberg — 1935

Eine Winternacht auf der Lokomotive / Erzählung von Max Maria v. Weber

„Wer fährt heut' den Nachtschnellzug?" fragte der Inspektor, kurz vor Mitternacht aus der Tür seines behaglichen Kabinetts in die Abfahrtshalle zu Moorstedt heraustretend, in die ein schneidender Nordostwind seines Schneegestöber hereinwehte, und die lange Perspektive der Gasflammenreihen bald aufflackern ließ, bald halb verlöschte. Der Schnellzug stand vor dem breiten, stattlichen Perron, die Türen der wenigen eleganten Wagen erster und zweiter Klasse, aus denen der Zug bestand, waren geöffnet und ließen in dem matt beleuchteten Innern der Coupés die wunderlichen Pelz- und Faltenmassen bald erkennen, welche die Sitze der Nachtschnellzüge im Winter erfüllen und aus denen nur hier und da eine rotgefrorene Nase oder ein atmender Mund hervorschaut und noch seltener das verschlafene, um sich blinzelnde Gesicht eines erwachenden, verdrossenen Passagiers sich erhebt, der im Zweifel, ob er sich in Prag, Dresden oder Hannover befinde, den Schaffner nach Zeit, Ort und dem Grunde fragt, „warum so lange gehalten werde?" Nur wenige Passagiere hatten am Ort den Zug verlassen, noch weniger waren dazu gekommen, nur hier und da schob sich eine dunkle, dick vermummte Gestalt mühsam durch die Wagentür, während die Handkarren mit nervenerschütterndem Rollen die wenige Bagage nach dem Gepäckwagen schafften. Packer, Packmeister und Postschaffner in eintönigem Takte sich Eilgut-, Gepäck- und Poststücke zuzählten und die Wagenrevisoren sorglam mit Laterne und Hammer an den Wagengestellen hinkrochen, jede Achse, jedes Rad, jede Feder beleuchteten oder mit dröhnendem Hammerschlag prüften; denn nur ein vollkommen durchgesehener Schnellzug darf seinen Lauf fortsetzen.

„Wer fährt den Nachtschnellzug?" fragte der Inspektor, der am Zuge entlang schreitet, indem sich soeben die hochbeinige Schnellzugsmaschine zischend und mit glühendrot aus der geöffneten Feuertür angestrahltem Dampfe ohne Anstoß geschickt an den Zug legt.

„Der alte Zimmermann", tönt die Antwort zurück und zugleich drängt sich eine kurze, dick in einen Lederpelz, um den ein Riemen als Gurt geschnallt ist, gehüllte Gestalt zwischen dem Geländer der Maschine und dem Tender hervor und salutiert dem Inspektor.

„In fünf Minuten sind wir fertig, wie steht's bei Ihnen, Zimmermann?" fragt der Inspektor.

„Verdammt kalt, Herr! Fünfzehn Grad, schlecht gemessen", entgegnet dieser, „Hab' mein Direktionswarmbier schon im Leibe; meine Luise bringt mir aber noch einen Kaffee mit Rum, den trink' ich, während ich meinen ‚Greiff' noch einmal nachsehe und schmiere, Teufel! Gegen diesen Nordost wird heute der Schnee stechen, als würde man mit Schuhzwecken aus Blaseröhren beschossen! Da ist die Luise schon!"

Ein kleines Weib dick beschneit, läuft in der Tat mit einem Handkorbe eilends über den Perron, knickst vor dem Inspektor und packt dann, eilends mit dem Lokomotivführer nach der Maschine schreitend, den Kaffeetopf aus, dessen Inhalt sie ihm einschenkt, während er seine mächtige Schnellzugsmaschine, die mit den glühenden Augen ihrer großen Laternen feindlich hinaus in das Schneegestöber starrt, die Oelkanne in der Hand, nochmals umschreitet, jeden Teil nochmals befühlt, sich überzeugt, ob Oel in allen Schmiergefäßen, der Rost gehörig von Schlacke gereinigt, die Siederohre des Kessels von Asche befreit, nichts locker und nichts zu klamm angezogen und sein „Greiff" imstande sei, seine Riesenglieder geschmeidig spielen zu lassen, seine 150 Pferdekräfte frei zu entwickeln und seinen gewaltigen Leib mit der daran hängenden Last, über 2000 Zentner schwer, mit Adlerschnelligkeit durch die Sturmnacht fortzureißen.

„Will die Verwaltung immer noch nicht dran, euch armen Kerls Schutzkabinen auf die Maschinen zu bauen?" fragt der Inspektor den Lokomotivführer. „Ihr müßt barbarisch da vorn in einer solchen Winternacht leiden."

„Ja, ja, die Herren in ihrem Sitzungszimmer wissen's nicht, wie ein Schneenordost schneidet", antwortet der Führer aus seinen dicken Tüchern dumpf heraus, „und meinen, wir hörten und sähen nichts in dem Häuschen. Ob man wohl besser mit so verbundenen Ohren hört, mit so entzündeten Augen sieht?" setzte er lachend hinzu, auf seinen Kopf deutend, und dann: „Fertig, Herr! Sie können 's Zeichen geben lassen." Der Inspektor winkt, die tobende Perronglocke jagt mit grellem Schellenlaut nochmals die Schläfer in den Wagen empor und ihre letzten Töne verschwimmen in dem noch abscheulicheren, langgehaltenen Pfiff der Maschine. Dann hört man draußen die lauten Doppelschläge der elektrischen Glocken c, e — c, e — c, e im Sturmwind verwehen.

„Gott behüt' dich, Zimmermann", sagt die Frau, dem auf der Maschine stehenden Führer noch einmal die Hand reichend.

„Gute Nacht, Frau! Denkt an mich, wenn ihr warm liegt."

„Du armer Karl."

Er legt die pelzbehandschuhte Faust auf den Regulator, ein Ruck, die Maschine setzt sich in Bewegung, stöhnend, wie widerwillig, folgen ihr die Wagen, puffend bläst sie die erste Dampfwolke gegen das Dach der Halle, die zweite schon in das Schneegestöber, daß die Flocken, wie entsetzt, emporgerissen, auseinanderstieben. Heulend fällt der schneidende Sturm die beiden schweigenden Männer auf der Maschine, den Lokomotivführer und den Heizer, an und schießt ihnen wie Eisnadeln, horizontal fast, die im Scheine der Lokomotivlaternen glitzernden und wie Millionen kleine, kalte Quälgeister tanzenden Schneeflocken ins Gesicht.

Die roten Lichter der Signale an den Ausweichungen gleiten langsam vorüber, jetzt hat der Zug das letzte derselben hinter sich und ist auf freier, offener Bahn.

Zuweilen blinken wie rot auftauchende, freundliche Sterne Lichter aus Hütten nahegelegener Dörfer herüber. — „Wie warm und sicher und traulich muß es um diese herum sein!" — doch da sind sie schon wieder verschwunden in einem wilden Wirbel aufgepeitschten Schnees oder puffigen Massen Dampfes, die die Maschine windabwärts schleudert und die sie wallend und wälzend begleiten wie die Geister ihrer eigenen Hast und Eile. Vorbei! Vorbei! Vorwärts! Er öffnet den Regulator weiter, rascher noch wird das Tempo der rasselnden Schläge, eilender noch schießt der Zug in die Nacht hinein. — „Feuern!" ruft er, nachdem der Flug eine Viertelstunde gedauert, seinem Heizer durch den Sturm zu, der, durch den Lauf der Maschine vermehrt, den Schall vom Munde jagt, so daß das noch dazu von Prasseln, Zischen, Klappern und Heulen übertäubte Wort kaum das Ohr des Nächststehenden zu erreichen vermag.

Der Heizer steht, träumend vor sich starrend, an der Bremse des Tenders und hört ihn nicht. „Gärtner! Feuern!" schreit ihm Zimmermann zu, ihm die Hand auf den Arm legend. Dieser fährt empor und greift nach der Kohlenschaufel, während der Führer die Tür der Lokomotivfeuerung aufreißt. Ein ungeheures, glänzendes Lichtbündel fährt aus der weißglühenden Feuermasse durch die Tür fast senkrecht nach dem Himmel empor, verwandelt die Dampfmasse in eine wilde, rotglühende Jagd der Hölle und berührt mit seinem Strahlenbüschel das tief hinziehende Schneegewölk. In dem Glutlichte duckt sich die dunkle Gestalt des Heizers etwa zehnmal hin und her, jedesmal auf dem Tender die mächtige, schwere Kohlenschaufel füllend und sie in die Feuerung ausstürzend. Er hat etwa 2 Zentner neues Brennmaterial in die weißglühende Masse geworfen. Der Lokomotivführer schließt die Feuertür, das Strahlenbündel, das aus ihr schoß, erlischt, und erhitzt und aufatmend tritt der Heizer an seinen Posten zurück, während eine ungeheure, prachtvolle Funkenmasse, wie das schönste Feuerwerk dem Schornstein entströmt, dessen gewaltiger

künstlicher Zug die leichteren Teile des frisch aufgeworfenen Brennstoffs rasch entzündet als zischende Funken in den Schneesturm hinausschleudert.

„Was haben Sie denn, Gärtner?" schreit der Führer dem Heizer ins Ohr. „Sie sehen und hören ja heute nicht! Passen Sie auf!" — „Ach, Herr Zimmermann", schreit Gärtner zurück, „mir geht's schlecht! Meine Frau liegt schwer leidend zu Hause, die Schwester, die sie pflegt, ist auch krank geworden — jetzt ist sie mit der zehnjährigen Hedwig ganz allein — und ich mußte fort zum Dienst — Gott allein kann helfen!" —

Der Führer wendet sich ab und zieht die Pelzmütze tiefer über die Augen. — „Da ist Wolfsberg", sagt er nach einiger Zeit, als die roten und weißen Lichter einer Station durch das Schneewirbeln vor ihnen aufzuschimmern beginnen. — Er pfeift und gleicht darauf poltert der Zug unter das überhängende Dach des Perrons der Station.

Eilend umschreitet er hier seine Lokomotive, ihre dicht mit Schneeschlicker, der sich in den Ecken und Vertiefungen des Apparates zu dicken Flocken angehäuft hat, bedeckten Teile prüfend beleuchtend, von denen er oft mit der Hand erst die kalte Decke wegstreichen muß, um sie sehen zu können. Da ruft der währenddem unter der Maschine mit dem Aushacken der Schlacken aus dem Roste der Feuerung beschäftigte Stationsheizer: „Herr Zimmermann, der Rost des „Greiff" ist so dick heut verschlackt, ich komme nicht durch damit in vier Minuten Aufenthalt!" Rasch springt der Führer, mit dickem Pelz und Mütze angetan, in die Schürgrube hinab, packt die schwere Feuerkrücke mit und sie in die Feuermasse des Rosts, die weißglühende Hitze herausstrahlt, hineinstoßend, arbeitet der schwerbekleidete Mann angestrengt und hastig, bis das Feuer wieder in vollkommen regelrechtem Zustande ist. Nach wenigen Minuten steigt er keuchend und schweißtriefend aus der Grube. — „Abfahrt!" ruft der Oberschaffner. Es läutet. Auf die Maschine klimmt der Mann, dessen Lungen noch von der Anstrengung atmend fliegen und dem der Schweiß unter der Pelzmütze vorrieselt.

„Pfeifen!" und hinaus geht es wieder unaufhaltsam in die eiskalte Schneesturmnacht, die mit 15 Grad kalter, schneidender Zugluft die schweißgetränkten Haare in wenig Sekunden in starrende Eisnadeln verwandelt.

Vorwärts! Vorwärts!

Die Teile der Lokomotive tropfen, aus dem Schornstein, von den Sicherheitsventilen, der Pfeife, den Pumpen spritzt Wasser fein zerteilt ab, das hier an der Maschine herabrieselt und an ihren außenliegenden Organen gefriert oder vom Sturm weggeblasen wird, dort aber Pelz und Mütze und Gesicht der Männer übersprüht, die schweigend auf dem Trittbrett stehen.

Nach und nach behängt sich die Maschine mit schweren Eiszapfen, dicke Eisbuckel wachsen selbst an ihren schnellstgedrehten, am raschesten schwingenden Organen, alle Zwischenräume füllen sich mit hartgefrorenem Schnee und der Blick in die Teile der Maschine wird schwieriger und unsicherer.

„Ich glaube, die Pumpen frieren zu bei dem Wetter", sagt Zimmermann. „Wir wollen sie ein wenig spielen lassen."

Er will die Hand nach den Griffen ausstrecken, den Kopf dahin wenden, fühlt aber die kräftige Faust am Körper festgehalten und empfindlichen Schmerz am Kinn. Die nasse Kleidung der Männer hat sich in einen starren Eispanzer verwandelt, Bart und Pelz sind in eine Eismasse zusammengeronnen, die dicke Pelzmütze ist zu einem drückenden Helme geworden, an den Augenwimpern hängende Eiskügelchen lassen die Lichter der auftauchenden zweiten Station in tausend Farben spielen. Sie reißen die am Rock festgefrornen Aermel los, strecken prasselnd und knisternd die Glieder, sie tauen die am Lippenbarte hängenden Eiszapfen im Munde auf, der, selbst halb erstarrt, nur schwierig Worte artikuliert.

„Station Rodenkirchen! Zwei Minuten." — Vorwärts! Vorwärts! — unablässig weht der Schneesturm, dicker werden die Eiskrusten der Pelze, schwerer wird die immer mehr auf den Schultern lastende Kleidung, müder werden die erschütterten, durchdröhnten Glieder.

Die Stationen spinnen sich langsam ab, die Entfernungen scheinen mit der Ermüdung zu wachsen.

Unaussprechliche Schlaffsucht beschleicht die Männer.

„Ja, gleich, Malchen — —!" ruft der Heizer Gärtner plötzlich in die Schneesturmnacht hinaus — er halb stehend genickt und geträumt, er sei daheim bei seinem armen, kranken Weibe. —

„Gärtner! Gärtner!" fährt ihn der Führer an, dem es selbst vor einer Minute war, als verwandelte sich das Heulen des Nordost in das Stiftungslied des Gesangvereins zu Lindenstedt, dessen eifriges Mitglied er ist. —

Und die Männer reißen die müden, entzündeten Augen auf, entsetzt über die eben empfundenen gefährlichen Anwandlungen, die sich dennoch unwiderstehlich wiederholen. — — „Gottlob, es ist bald vorüber! Noch eine halbe Stunde." — —

„Es ist ein ganz polizeiwidriges scheußliches Wetter, Baronesse!" sagt beim ersten trübseligen Tagesgrauen der Garde-Kapitän Graf Pressel im geheizten Abteil erster Klasse, indem er sich mit einem kleinen, zierlichen Kamm vor dem Spiegel durch den Bart und das dünne Hauptbaar fährt, zu einer jungen Dame, die neben ihrem schnarchenden, im Zobelpelze vergrabenen Papa sitzend, eben erwacht ihr rosiges Gesichtchen von einem schwarzseidenen dichten Schleier befreit, die durch den unruhigen Schlaf in reizende Unordnung geratenen dichten blonden Locken mit fein behandschuhter Hand unter eine blauseidene Hermlinkapuze zurückdrückt und sich dann mit den kleinen Fäusten den Schlaf aus den Augen reibt. „Mir ist zumute," erwidert diese, „als hätte ich die ganze Nacht getanzt." „Sehen Sie, Baronesse, dies Schneetreiben; man kann nicht drei Schritte weit sehen; gut, daß ich befohlen habe, daß der „Mahomet" auf keinen Fall heut ausgeritten werden soll! Wenn die Burschen vorne auf der Maschine nur tüchtig aufpassen, sonst kann bei solchem Wetter, weiß Gott, Malheur passieren!" — „Ach, diese Leute sind das wohl gewohnt," sagte die kleine Baronesse gähnend. — „Es passiert aber doch immer noch Teufelei genug auf diesem verdammten „Werkzeuge des Zeitgeistes", wie es irgend so ein Skribifax nennt. Die Eisenbahndirektion sollte noch weit strenger gegen diese Maschinenkerls sein." — „Jawohl, Graf, das sagt Papa auch immer. Die Strenge fehle jetzt gegen die Dienstleute und Güte, Vorsorge und Herablassung verständen sie nicht. — Ist Ihr Fräulein Schwester diesen Winter bei Hofe vorgestellt?" — —

Vorwärts! Vorwärts!

„Alter Greiff", sagt Zimmermann zu seiner Maschine, die dick beeist, mit Schnee inkrustiert, mit verschlacktem Roste schwerer und schwerer ihre Pflicht erfüllt, „wir kommen heute beide wie die Eisbären an, beide erstarrt, durchfroren, todmüde — das war eine böse Nacht für uns beide — du sollst Pflege haben, sauber gemacht werden von Rad zu Schornstein und ich — ich will mich wärmen und auftauen! — Gott sei Dank, da ist Hochfeld, die Endstation!"

Mühsam hebt er den starren Arm im steifgefrorenen Aermel, um zu pfeifen, als die Gebäude der großen Station im ungemütlichen Lichte eines stürmischen Wintermorgens, mit hier und da noch in den Fenstern glimmenden Lichtern, dicken Eiszapfen an den Dächern und mit all ihrer Oede und Unbehaglichkeit zum Vorschein kommen.

Dröhnend rollt der Zug in den letzten Atemzügen der fast verlöschenden Maschine in die nur spärlich erleuchtete Halle. Der Inspektor steht im Morgenpelze verdrießlich auf dem Perron. Mühsam sich bewegend, starr und kältematt, reicht ihm Zimmermann die Kursuhr herab. „Sie kommen 20 Minuten zu spät," knurrt der Inspektor. „Sie haben die Fahrprämie verloren."

„Es war eine böse Nacht, Herr Inspektor," sagt der halb erfrorene Führer. — „Ja, es tut mir leid," erwidert der Inspektor, „Gaußigs Maschine ist defekt geworden, bringen Sie den alten „Greiff" in Ordnung, in einer halben Stunde müssen Sie den Schnellzug zurück übernehmen." — Todmüde, durchfroren, sofort den ganzen Weg zurück und der Schneesturm tobt nach wie vor! — —

Das ist Lokomotivführerdienst im Winter!

Der Verfasser war sächsischer Eisenbahntechniker und hat diese Schilderung etwa 1885 geschrieben.

Im Jägereck / Von A. Bumiller, Sigmaringen

Vier Jäger — hundemüd vom Trieb,
Vom Trieb im Schnee — auf hartgefror'ner Scholle,
Am runden Tisch — im warmen Ofeneck
Um eine Schüssel — eine dampfend volle.

Des Wirtes Weingesicht, das strahlend schenkt,
Und dann: Geschichten, daß die Lampe blackt:
Vom Kater, der den Dachs im Bau gesprengt,
Dazu ein Grünhorn, das die Sache packt.

Vom Walde dann, von Wein und Weib und Wild,
Der Holzwurm im Getäfer schweigt verlegen,
Der Knaster in der Pfeife glüht und quillt,
Der Deckenbalken muß sich leise regen.

Um Sauhatz geht es jetzt, um Hundedrill,
Sie überbieten sich in kühnen Zügen,
Die alte Kuckucksuhr im Eck steht still,
Sie hört's zu gern, wenn Jäger zünftig lügen.

Das Zahnbürstl / Von F. Schrönghamer-Heimdal

Sonntag nachmittag.

Der Bachmoser und die Bachmoserin sitzen am Tisch in der Stube, im Herrgottswinkel. Er hat eine Maß Bier vor sich und sie einen Hafen voll Kaffee. Und die Bachmoserin seufzt ein um das anderemal.

„Was hast denn alleweil für ein G'seufzatt?" fragt der Bauer.

„Weißt es eh'", sagt sie, „kleine Kinder, kleines Kreuz, große Kinder, großes Kreuz."

Der Bachmoser, hitzig, wie er schon ist, fährt gleich in die Höhe:

„Himmelsternseitendi! Wer hat denn wieder etwas angestellt? Raus mit der Sprach! Ist's der Sepp oder der Michl, ist's die Katisl oder d' Ranni? Gleich sagst du mir's!"

„Der Michel ist's. Und daß du es weißt: a Zahnbürstl hat er!"

„A Zahnbürstl!" sagt der Bachmoser, tut einen festen Zug aus dem Maßkrug und sagt noch einmal, derweil er sich den Schaum vom Bart wischt: „A Zahnbürstl! Himmelsternseitendi! Solang ich Bauer bin, kommt mir kein Zahnbürstl nicht ins Haus"

„Ja", jammert sie, „wenn's das Zahnbürstl allein wär'! Kein Mensch hat noch a Zahnbürstl gehabt im ganzen Dorf sein Lebtag nicht, bis auf . . ."

„Bis auf?" fragt der Bachmoser.

„Bis auf die Stuhlreiter Ranni. Weißt es eh! Seit die beim „Weißen Hasen" in Passau das Kochen gelernt hat, stinkt sie schon von weitem vor lauter Größe. Die hat dieses neumodische Zeug ins Dörfl gebracht. Eine Sünd und eine Schande ist's! Die Stuhlreiter Ranni hat das erste Zahnbürstl im Dörfl gehabt und unser Michl hat das zweite. Hast mich, Bauer?"

Der Bachmoser kann's noch nicht begreifen. „Die Stuhlreiter Ranni hat das erste Zahnbürstl im Dörfl gehabt und unser Michl hat jetzt das zweite."

Halt, jetzt geht ihm ein Licht auf wie ein Scheinwerfer. Und gleich haut er auf den Tisch ein, daß der Maßkrug und 's Käffeehaferl tanzen.

„Ah so!" sagt er, „ah so! So ein Feiner ist unser Michl! Ein Zahnbürstl hat her müssen, weil die feine Stuhlreiterin auch eins hat. Na wart!"

„Ja", sagt sie, „leg dich nur ins Mittel, wenn du einmal einen festen Beweis hast."

„Was? Einen festen Beweis?" begehrt er auf. „Wenn sie ein Zahnbürstl hat und er auch, aber sonst kein Mensch im ganzen Dorf, das ist mir Beweis genug. Das merkst dir, so ein neumodisches Zieser mit einem Zahnbürstl wird mir nicht Bachmoserin! Lieber heiratet er mir's Hüterdirndl. Aber ich vertreib ihm die Mucken!"

„Sei nicht so gach!" meint sie. „Wer weiß, was noch dazwischen kommt. Und ein Zahnbürstl ist noch keine Heirat. Am Sonntag ist in Bergstetten Kirchweih. Geh hin und schau auf, und wenn du sie beieinander siehst, nachher redst ein Wörtl, aber ein deutsches."

Am Sonntag ist in Bergstetten Kirchweih, und wer hingeht, ist der Bachmoser. Wenn man einen festen Beweis hat, kann man viel deutscher reden wie so. Im Hingehen hat er schon eine höllische Freud, der Bachmoser, wenn er sich vorstellt, wie er dreinfahren wird. Er meint, er sieht sie schon sitzen beieinander, die zwei Zahnbürstileut, in der Pleintinger Methütten oder beim Zach, wo's das gute Weißbier gibt, das einem so durch die Nasen staubt. Und bei den beiden wird's auch stauben, wenn er sie erwischt!

Aber er erwischt sie nicht, der Bachmoser. Alle Bierhütten hat er schon abgestampert, vorm Kasperletheater hat er schon gepaßt und beim Moritatenmann hat er schon nachgeschaut. Meinst, er hätte sie gefunden? Nein, wie verwünscht sind sie. Endlich denkt er an die Berg- und Talbahn. Das ist auch was Neumodisches wie ein Zahnbürstl, und da hofft er gewiß, daß er sie antrifft.

Eine gute Nase hat er, der Bachmoser, das muß man ihm lassen. Wie's da auf- und abgeht in der Berg- und Talbahn, ganz damisch möcht man werden schon vom Zuschauen — und durch ein Tunnel geht's durch — halt aus, wer sitzt denn da? Das ist ja die Stuhlreiter Ranni und wer ist denn der andere? Der Michel? Sind schon wieder im Tunnel drin — und da geht's schon wieder da heraus auch, und der Kund, der neben der Ranni sitzt, hat seinen Schnabel noch auf der Ranni dem ihren — ausgeschämt, wenn man in dem langen Tunnel nicht einmal mit einem Bußl fertig wird! Michel, du treu dich! Das auch noch! Eh' es jetzt das drittemal rundum geht, sieht er es erst, der Bachmoser: „Das ist ja der Michel gar nicht, das ist ja der damische Schulgehilfe von Bärnzell! Und von dem läßt sich das Zieser vor allen Leuten ein Bußl aufpappen! Himmelsternseitendi! Michel! Wo ist der Michel?"

Wenn der Bachmoser nicht so in der Wut wäre, auf dies ausgeschämte Frauenzimmer, müßt er ihn schon sehen, seinen Michel. Der steht ganz käsweiß unter den Leuten und tut einen Schelter um den andern, weil er's auch gesehen hat, dieses Bußl. Und sie hat ihm den Schnabel hingehalten, dem seinen Schullehrer, dem seinen. Und er hat sich eigens dies teure Zahnbürstl gekauft, weil sie gesagt hat, daß er so aus dem Maul riechen täte, und daß sie kein Bußl mag von einem, der aus dem Maul riecht. Und jetzt, wo er nimmer aus dem Maul riechen tät, hält sie ihren Schnabel dem Schulgehilfen hin, dem Hungerleider.

Noch einen Schelterer tut er, der Michel, nachher reißt er sich durch die Leut und geht heim. Plätat di Gott, schöne Welt! Herrschaft, ist das eine Woche jetzt! Grad ist's, als wenn das ganze Haus auf den Kopf gestellt wär. Der Michel geht umeinander, als wenn ihm die Hennen das Brot gestohlen hätten, oft stiert er gleich eine Stunde lang in einen Winkel und anreden muß man ihn so vier-, fünfmal, bis man eine Antwort kriegt. Wenn jemand einen Roman schreiben würde über die Stimmung im Bachmoserhof, der müßte schreiben: „Eine beklemmende Atmosphäre lag über dem Hofe und seinen Insassen." Oder: „Drohende Gewitterwolken stiegen über dem sonst so heiteren Himmel des Bachmoserhofes auf, es lag etwas in der Luft. Man spürte die Krisis förmlich, die geradezu nach einer Katastrophe drängte."

Aber das Wetter entlädt sich doch nicht. Der Bauer ist still, die Bäuerin sagt nichts und der Michel reckt nicht. Das Gewölk verzieht sich wieder von selbst und die „Katastrophe" bleibt aus.

Am nächsten Sonntag in der Früh, wie sich die Bachmoserischen zum Kirchgehen herrichten, hört der Bauer den Michel wieder einmal pfeifen.

„Horch" sagt er zu der Bäuerin, „der Bua pfeift wieder."

Die zwei reißen die Augen und die Mäuler auf und schauen und schauen. Und haben einen Blick auf den Michel, der unten im Hof steht und — mit dem Zahnbürstl seine Stiefel putzt.

„Das nenn ich einen Charakter", sagt die Bachmoserin.

„Müßt nicht mein Bub sein!" sagt der Bachmoser voll Stolz.

Und der Michel spuckt ein ums andere Mal auf sein Zahnbürstl, nachher taucht er es wieder tief in die Stiefelwichs ein — kein Mensch würde es kennen, daß es vor fünf Minuten noch ein Zahnbürstl war. Und dem Michel sein Pfeifen ist wie ein Triumphgesang auf die „Rückkehr zur Natur".

Sein guter Kamerad / Von Margarete Graf

Daniel Spitznagel hieß der alte Mann, der den ganzen Winter lang gewissenhaft den gefräßigen Rachen der großen Heizung fütterte und Sommers die viel verschlungenen Wege des Parkes von Laub und dürren Zweigen reinhielt.

Der junge Gärtner Mages schien dem kauzigen Hauswart, den die anderen Angestellten wenig zu beachten pflegten, ganz besonders zugetan. Das rührte und stärkte den einsamen Mann und er nahm voll Dank jede der Abendstunden hin, die ihm Karl Mages durch sein munteres Geplauder oder sein flottes Mandolinenspiel verkürzte.

Wenn man freilich näher zusah, so verblaßte diese Neigung jäglich und der kalte Eigennutz stach grell zutage. Denn von dem schönen Gehalt, das der junge Mages bezog, floß ein erklecklich Teil in die Hände loser Mädchen, und so geschah es zuweilen, daß er den alten Spitznagel um ein Darlehen angehen mußte, das dieser selten pünktlich, manchmal auch gar nicht zurückerhielt.

An einem Karsamstagabend stieg Karl Mages zu seinem Freunde in den Heizraum hinab. Ostern fiel ungewöhnlich früh in diesem Jahre, die Nachtkälte ließen es ratsam erscheinen, die Feuerung nicht verlöschen zu lassen. Der wackere Spitznagel räumte gerade die Schlacke aus dem matt glühenden Schlunde. Er blieb wider seine Gewohnheit kurz angebunden, denn er liebte keine langen Gespräche während der Arbeit. Karl Mages ärgerte sich wohl, verbiß es aber klüglich und betrachtete stumm eine kleine Spinne, die sich geschäftig an ihrem Netzrand entlang

Kreisarchiv Calw
LANDKREIS CALW

Aus dem Heimatgebiet

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Die Brunnenstube".

Heute kaufen Sie!

„Unsere Saar"

Eine bleibende Erinnerung von geschichtlichem Wert ist für jeden Deutschen das Jahrbuch 1935 „Unsere Saar", das von den Mitgliedern des BDA. am 12. Januar in allen deutschen Orten öffentlich zum Preise von 1 Mark verkauft wird. Das Reinerträgnis dieses Vertriebes fließt dem Winterhilfswerk an der Saar zu.

„Unsere Saar" enthält alles Wissenswerte aus den verschiedensten Teilgebieten des Lebens an der Saar und stellt mit seinen sachmännischen Beiträgen und seinen Bildern ein wertvolles Dokument dar. Sehr vielen Deutschen dürfte es ein tiefes inneres Bedürfnis sein, dieses Dokument zum Gedenken an die geschichtlich so bedeutsamen Tage der Saarabstimmung zu erwerben und dadurch zugleich ihrem Mitempfinden mit den Saarbrüdern durch die Tat Ausdruck zu geben. So kann und wird der Deutsche im Reich noch einmal am Vorabend des Abstimmungskampfes tätig mitwirken, dem Gedanken der völkischen Einheit zu dienen.

In unserem Bezirk werden die Jahrbücher im Auftrage des BDA. durch die Schulgemeinschaften vertrieben.

Glocken werden läuten

Der Reichsbischof hat in einem Erlaß an die obersten deutschen evangelischen Landeskirchen angeordnet, daß aus Anlaß der Saarabstimmung die Glocken sämtlicher evangelischen Kirchen in ganz Deutschland am Samstag den 12. Januar 1935 in der Zeit von 6 bis 7 Uhr abends geläutet werden.

Wildbad

Heute früh mit dem Zuge 8.20 Uhr fuhren im schön geschmückten Sonderwagen die **82 abstimmungsberechtigten Saar-Deutschen** aus unserem Bezirk ab. Am Bahnhof Wildbad ließ die PO.-Kapelle vaterländische Weisen erklingen, eine große Menschenmenge, darunter HJ., der BDM. usw., bereitete ihnen einen herzlichen Abschied. Schömberg hatte aus diesem Anlaß schon gestern reichen Flaggenschmuck angelegt.

Im „Schwarzwaldhof" fand gestern eine **Versammlung des Gaststättengewerbes** statt, dabei wurde an zehn Mitglieder für 25jährige treue Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel überreicht. Der Vorsitzende betonte, daß sie ein Vorbild der Treue und Mitarbeit im Beruf seien. Mit der Verleihung der silbernen Ehrennadel war ein Besitzzeugnis verbunden. Die Nadel wurde verliehen an: Frau Bott Witwe, Hotel „Goldener Stern", Karl Bätzner, Sommerberghotel, Ernst Eisele, Hotel „Kühler Brunnen", Heinrich Heinzerling, Hotel „Gold. Roß", Robert Kieser, Hotel „Deutscher Hof", Oswald Jüptner, Badhotel, Karl Jerntz, Hotel „Anker", Josef Wetzel, Rennbachbrauerei, Emil Wentz, Hotel „Traube", Karl Zipperlen, Gasthof z. „Waldhorn", Enzklösterle.

Der letzte Pflichtabend der NS-Frauenschaft Wildbad erhielt ein besonderes Gepräge durch den Eintritt der Frauengruppe des NS-Kriegsopferverbandes in die NS-Frauenschaft. Mit herzlichen Worten begrüßte die Frauenschaftsleiterin die Frauen des NSKOV. sowie die anwesende Kreisleiterin und doglückwünschte letztere im Namen der ganzen Frauenschaft zu dem guten Verlauf ihres Unfalles. Ferner gab sie der Hoffnung Ausdruck, daß auch die letzte Frau des NSKOV. den Weg in die NS-Frauenschaft finden möge, um in engster Verbundenheit mit dieser auch fernerhin dem Vaterlande zu dienen.

Nach Verlesung der Richtlinien der NS-Frauenschaft wurde einzeln jedes Mitglied des NSKOV. sowie einige Frauen zu Mitgliedern der NS-Frauenschaft in feierlicher Weise verpflichtet. Hierauf übergab die Frauenschaftsleiterin die einen mehrwöchentlichen Erholungsurlaub antritt, für diese Zeit ihr Amt an die Kreisfrauenschaftsleiterin. Frau Trentle hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher mit warmen Worten der Toten des Weltkrieges gedacht und zu unverbrüchlicher Treue zu Führer und Vaterland aufgefordert wurde. Mit dem Horst-Wessel- und Saarlied fand die schlichte Feier ihren Ausklang.

Sprollenhaus. Der hiesige Jagdaufseher Chr. Günthner konnte in der vorigen Woche auf einer Wiese des Wildbader Stadtwaldes einen kapitalen Achtzehnender erlegen.

Conweiler. Frau Christine Finkbeiner feiert morgen Sonntag ihren 90. Geburtstag, der dem Datum nach am 14. Januar ist, als älteste Frau der Gemeinde. In guter körperlicher und geistiger Verfassung und von lebhaftem Wesen erzählt sie noch gern von alten Zeiten. Sie ist seit längerer Zeit Witwe und hat fünf verheiratete Kinder, von denen ein Sohn im Weltkrieg fiel. Den herzlichen Glückwünschen der Gemeinde schließen wir uns an.

*

Pforzheim. Bei der Volkszählung am 16. Juni 1933 wurden bei 41 309 Erwerbstätigen 10 063, also fast 25 v. H., Erwerbslose gezählt. An der Spitze der Berufsgliederung stehen Industrie und Handwerk mit 40 v. H., es folgen Handel und Verkehr mit 18,4 v. H., Landwirtschaft 2 v. H., sonstige Berufe 12 v. H.

Pforzheim, 11. Jan. (Bestrafte Untreue.) Zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis sowie zu 100 RM. Geldstrafe, hilfsweise 20 Tagen Gefängnis, verurteilte das Pforzheimer Schöffengericht den 40 Jahre alten Leopold Dochat wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung. Dochat hatte von 1933 bis 1934 Arbeitsfrontgelder im Betrage von über 1000 RM. unterschlagen. Er ist wegen Betrugs und Urkundenfälschung bereits vorbestraft. Der Angeklagte war im wesentlichen geständig.

Calw. In gemeinsamer Sitzung der Gemeinderäte von Calw und Alzenberg am Donnerstag im Calwer Rathause wurde der Eingemeindungsvertrag unterzeichnet. Die Eingemeindung von Alzenberg erfolgt am 1. April und wird dort feierlich begangen.

Calw. Der bekannte Musiker Adolf Schnauser wurde am Mittwoch zu Grabe getragen. Er war seit mehr als 40 Jahren in der Stadtkapelle tätig, 28 Jahre lang Turmbläser, sowie aktives Mitglied bei der SA-Kapelle II/438 und beim „Liederkranz".

Wildberg. Am vergangenen Sonntag gelang es dem C-Flieger Wagner mit dem neuerbauten Flugzeug „Stadt Wildberg" zum ersten Mal, einen Segelflug von mehreren Minuten Dauer auf eigenem Gelände durchzuführen, wobei die Stadt verschiedene Male umkreist wurde.

Freudenstadt. Apotheker Albert Schwierer-Freudenstadt ist vom Reichsinnenminister zum „Reichsapothekerführer" in der deutschen Apothekerschaft bestimmt worden.

Falsche 50 Mark-Scheine

Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 50 RM. mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist:

Das Papier ist auf beiden Seiten leicht pasteartig überdruckt und meist mehrmals gefaltet und geknittert. In dem pasteartigen Aufdruck sind vereinzelt falsche Fasern gelagert. Das Wasserzeichen ist durch Aufdruck mit verschwommener Zeichnung nachgeahmt. Die gemusterte Blindprägung mit dem Kontrollstempel ist sichtbar gröber geprägt. Auf der Vorderseite der falschen Noten fällt das stark glänzende männliche Bildnis auf, dessen Nasenrücken schmäler gehalten, die Unterlippe linienartig begrenzt ist. Das Druckbild der Rückseite ist allgemein heller und in der Zeichnung offener gehalten. Die Wertzahl 50 der linken unteren Ecke steht nicht in der Mitte der Kreisrosette, sondern meist tiefer und nach rechts gerückt.

Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen, Französischestraße 33, Anruf: A 6 Merkur 0824, entgegen; für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

Württemberg

Vom Schwarzwald, 11. Januar. Die gewaltigen Schneemassen, die in wenigen Tagen in den Schwarzwald geworfen wurden, haben eine großangelegte Säuberungsaktion der Höhenzufahrts- und Paßstraßen im Gebirge notwendig gemacht. Bis zum Donnerstag waren die hauptsächlichsten Reichs- und Kreisstraßen in den oberen Abschnitten des Schwarzwaldes so gut gebahnt, daß sie für den Kraftwagenverkehr als verkehrsoffen betrachtet werden konnten. Auf der Paßstraße Kniebis-Zuflucht, im St. Märgener und im Dreiseenbahngebiet sind zahlreiche Kraftwagen allerdings anfangs der Woche im Schnee stecken geblieben. Die Bahnschlitten mußten übrigens mit 6 bis 8 Pferden Vorspann eingesetzt werden. Die meist benützten Höhenzufahrtsstraßen, insbesondere jene nach dem Feldberg, nach der Bühlerhöhe und dem Ruhstein sind vorbildlich gebahnt.

Offenau, OA. Neckarsulm, 11. Januar. (Lahmlegung der Schleppschiffahrt auf dem Neckar.) Das Neckarwehr hinter Bad Wimpfen im Tal wurde von den zurzeit starken Wassermassen des Neckars durchbrochen. Dadurch wurde die zur Kanalisierung des Neckars notwendige Arbeit empfindlich gestört. Auch die gesamte Neckarschleppschiffahrt liegt daraufhin still. Der Hauptwasserstrom des Neckars fließt durch die eingebrochene Stelle des Wehrs, das „Fach" verliert dadurch den größten Teil seines Wassers und der Schlepper mußte seine Tätigkeit einstellen. Mit Hochdruck wird an der Behebung des jetzigen Zustandes gearbeitet.

Waldhausen OA. Geislingen, 11. Jan. (Rohe Tierquälerei.) Der 26 Jahre alte ledige Josef Blochinger, der bei einem hiesigen Gutsbesitzer als Melker in Stellung ist, ließ sich eine rohe Tierquälerei zuschulden kommen. Eine ihm zur Pflege anvertraute Kuh, die an einer Fesselentzündung litt und dazu noch hochträchtig war, bearbeitete der rohe Mensch mit einem Melkscheimel sowie mit den Füßen derart, daß das Tier am ganzen Körper, insbesondere auf dem Rücken, blutunterlaufene Stellen davontrug. Durch diese Mißhandlungen wurden, nachdem die Kuh geschlachtet werden mußte, etwa 20 Pfund Fleisch völlig unbrauchbar. Als der Landjäger den Täter vernahm, griff dieser zu einer Mistgabel, da ihm das Verhör unangenehm war. Das Amtsgericht ahndete die gemeine Tat des Melkers mit 3 Wochen Gefängnis und Tragen der Kosten des Verfahrens.

Großfeuer in Aalen

Aalen, 11. Januar.

Heute früh gegen 1/24 Uhr brach in dem älteren Fabrikgebäude der Kunstwollfabrik Gebrüder Walker-Rottenacker in Aalen ein Großfeuer aus. In kürzester Zeit stand das etwa 80 Meter lange Gebäude, in dem die Reiherei und Färberei untergebracht sind, in hellen Flammen. Obwohl das rasende Element von den Löschzügen Aalen und der später eingetroffenen Feuerwehr von Unterkochen stark bekämpft wurde, brannten die ganzen Gebäulichkeiten aus. Sämtliche Maschinen wurden zerstört. Die Wehren mußten sich schließlich auf die Rettung des neuen großen Gebäudes beschränken. Es ist dies das dritte Großfeuer, das dieses Werk schon heimgesucht hat. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Der FV. Neuenbürg empfängt morgen Sonntag nachmittag auf seinem Platz den FV. Wildbad zum fälligen Pflichtspiel. Im Vorspiel blieben bekanntlich die Neuenbürger mit 2:1 Toren geschlagen im Feld. In diesem Spiel geht es darum, sich für die erlittene Niederlage zu revanchieren und damit den Anschluß an den Tabellenführer nicht zu verpassen, andererseits ist sich Wildbad der Bedeutung des Spielausganges voll bewußt, da eine weitere Niederlage für sie die Möglichkeit vom Tabellenende wegzukommen, weiter verschleppt. Bei der Beliebtheit beider Mannschaften ist zweifellos ein sehr schönes Spiel zu erwarten.

Handball

Zum fälligen Pflichtspiel empfängt der Tv. Birkenfeld am kommenden Sonntag den Tv. Bretten. Das Vorspiel in Bretten konnte der Tv. Birkenfeld nach einem sehr harten Kampf gerade noch in letzter Minute für sich entscheiden. Es dürfte also wieder ein sehr spannender Kampf zu erwarten sein, zumal Birkenfeld die Punkte unbedingt benötigt, um in der Tabelle nicht weiter zurückzufallen. Am vergangenen Sonntag kämpfte Birkenfeld unter einem sehr unglücklichen Stern, denn schon nach viertelstündiger Spieldauer mußte es wegen Verletzung eines Spielers beim Stande 2:1 für, mit 10 Mann weiterspielen und so zuletzt dem Gegner den Sieg überlassen. Mit 11 Mann wären die Punkte wohl kaum nach Brötzingen gewandert. Das Spiel gegen Bretten beginnt schon um 1/2 2 Uhr. K.

Länderspiel ausverkauft

Die Nachfrage nach Eintrittskarten zu dem am 27. Januar in Stuttgart stattfindenden Länderspiel Deutschland gegen die Schweiz ist schon seit Wochen derart groß, daß die 51 000 Zuschauer fassende Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart schon seit Tagen vollständig ausverkauft ist. So erfreulich einerseits die Tatsache ist, daß das Interesse für dieses Spiel so überaus groß ist, so bedauerlich ist es andererseits, daß nicht alle Interessenten mit Karten versorgt werden können. Vor allem ist es gänzlich zwecklos, jetzt noch Karten anzufordern, da, wie gesagt, sämtliche Eintrittskarten vergriffen sind.

Interessant ist es auch, einmal zu erfahren, wohin die Karten alle kamen. Stuttgart selbst mit seinem Hinterland setzte 20 800 Karten um, Karlsruhe, Ulm, Bayern und die Schweiz beanspruchten je 4000. Ebensoviel stellte der DFB. kostenlos Jugendlichen zur Verfügung. Die restlichen 11 000 Karten wurden für Besucher aus dem Reich verwendet. Insgesamt wurden schon bis heute 80 000 Karten angefordert, so daß man von einem überragenden Erfolg des Länderkampfes in der Schwabenhauptstadt sprechen kann.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Sehr eilig! Schulungsleiter! Heute Samstag 17—19 Uhr findet in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe die nächste Kreisschulung der Ortsgruppenschulungsleiter statt. Thema: Liberalismus in Staat und Wirtschaft. Nicht erscheinen, falls unentschuldigt, wurde und wird gemeldet. Kern.

Hitler-Jugend, Unterbann I/126. Samstag den 12. Januar, abends 8 Uhr, Spielschar im alten Heim in Neuenbürg.

BDM. in der HJ., Ring 1/126. Am Sonntag, 13. Januar, wird Dienstkleidung getragen. Die Ringführerin 1/126.

Jungmädelring I/126. Der Dienst am Staatsjugendtag muß um 12 Uhr schließen mit einer Saargedenkfeier. Am Sonntag den 13. Januar haben alle Jungmädels die Dienstkleidung zu tragen.

Die Ringführung.

Deutsche Arbeitsfront, Antragstellung für Unterstützungen. Am Montag den 14. Januar, nachmittags 2—4 Uhr, werden im Rathaus in Schömberg Anträge für Unterstützungen aller Art entgegengenommen. In Betracht kommen die Gemeinden: Langenbrand, Schömberg, Igelsloch, Waisenbach, Zainen, Ober- und Unterlengenhardt, Kapfenhardt, Schwarzenberg, Bieselsberg und Beinberg. Die Zellen- und Ortswalter der DAF. haben die in Frage kommenden Mitglieder der DAF. darauf aufmerksam zu machen. Stempelkarten und Mitgliedsbücher bezw. Ausweise und Rentenbescheide (nur bei Rentnern) sind mitzubringen. H. Trentle.

DAF. Die rückständigen Beiträge für die **Mitglieder der Angestelltenschaft** müssen bei den Verwaltungsstellen entrichtet werden. Nähere Anweisungen folgen noch. Die Bekanntmachung vom 8. Januar (Zahlung nach Berlin) ist überholt und deshalb ungültig.

Veranstaltungs-Kalender

Samstag, 12. Januar

Conweiler: Geflügelschau.

Württ. Landesbühnen: Großes Haus „Arabella" 7½ Uhr, Kleines Haus „Robert und Bertram" 7½ Uhr.

Pforzh. Schauspielhaus: Die lustigen Weiber von Windsor. 8 Uhr.

Ufa: Regine (Luise Ullrich, A. Wohlbrück).

Lili: Die beiden Seehunde (Weiß Ferdl).

VDA. im „Sautter": Dr. P. Rohrbach üb. „Auslanddeutschtum u. Volksgeschichte".

Sonntag, 13. Januar

Conweiler: Geflügelschau.

Württ. Landesbühnen: Großes Haus „Fidelio" 7½ Uhr, Kleines Haus „Minna von Barnhelm" 7½ Uhr.

Pforzh. Schauspielhaus: Fidelio 7½ Uhr.

Ufa: Regine (Luise Ullrich, A. Wohlbrück).

Lili: Die beiden Seehunde (Weiß Ferdl). Der Schwarzwald 11 Uhr.

Schneeberichte

Wildbad-Sommerberg. Schneehöhe 15 Zentimeter, Pulver, bedeckt, —7 Grad. Ski und Rodel gut.

Grünhütte, Schneehöhe 25—30 Zentimeter, Pulver, bedeckt, —7,5 Grad. Skibahn gut.

Kaltenbronn. Schneehöhe 35 Zentimeter, Pulver, bedeckt, —8 Grad. Skibahn gut.

Dobel. Gesamtschneehöhe 20—30 Zentimeter, Pulver, bedeckt, —7 Grad. Skibahn sehr gut. Rodel gut.

Voraussichtliche Witterung: Der kontinentale Hochdruck schrumpft unter der Einwirkung einer nördlichen und einer südlichen Depression immer mehr zusammen. Für Sonntag und Montag ist wieder vielfach bedecktes, weniger kaltes, auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gottesdienstanzeiger

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, den 13. Januar 1935

(1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest)

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt (Mark. 10, 13—16, Lied Nr. 408): Dekan Dr. Megerlin. 11 Uhr Kinderkirche. ½2 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtvikar Dürr. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

In **Waldrennach**, Sonntag ½10 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abend 8½ Uhr Bibelstunde.

Wildbad. 9.45 Uhr Predigt (Marc. 10, 13—16; Lied 94): Stadtpfarrer Dauber. 11 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Dauber. 5 Uhr Bibelstunde: Stadtvikar Stein. Mittwoch den 16. Januar, 8 Uhr abends Mädchenabend (ältere) im Pfarrhaus, (jüngere) im Gemeindesaal. Donnerstag den 17. Januar, 8 Uhr abends Bibellesabend im Gemeindesaal. Freitag den 18. Januar, 8 Uhr abends ev. männliche Gemeindejugend im Gemeindesaal.

Sprollenhaus. 2.30 Uhr nachm. Predigt: Stadtpfarrer Dauber. Mittwoch, 16. Jan., 2 Uhr nachm. Frauen-Nachmittag.

Birkenfeld. 9 Uhr Christenlehre (Töchter). 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Dipper-Würtingen. 11 Uhr Kinderkirche. Am Montag, 14. Januar, 6 Uhr Mädchendienst I, 8 Uhr Jungendienst II. Am Dienstag, 15. Januar, 5 Uhr Jungendienst Ia. Am Mittwoch, 16. Jan., 8 Uhr Bibelstunde (Sonne). Am Donnerstag, 17. Januar, 5 Uhr Jungendienst Ib; 8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus). Am Freitag, 18. Januar, 8 Uhr Mädchendienst II.

Schömberg. 9 Uhr Christenlehre (Töchter von Oberlengenhardt. 10 Uhr Gottesdienst in Schömberg. Parochialvikar Wahl. 11 Uhr Kinderkirche in Schömberg. 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg. 7 Uhr Abendgottesdienst in Schömberg. Pfarrer Gaiser. 10 U. Gottesdienst in Igelsloch. Pfarrer Gaiser. 2 Uhr Gottesdienst in Oberlengenhardt. Parochialvikar Wahl. Montagabend 8 Uhr Männerabend. Dienstagabend 8 Uhr Frauenabend. Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde in Schömberg. Donnerstagabend ½8 Uhr Bibelstunde in Schwarzenberg. Freitagabend ½8 Uhr Bibelstunde in Oberlengenhardt.

Gräfenhausen. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Bauer. ½2 Uhr Christenlehre (Töchter): Vikar Kleinknecht. Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde in Niebelsbach. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde in Gräfenhausen. Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde in Arnbach.

Bischöfl. Methodistenkirche. ½10 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Neuhäuser); ½10 U. Neuenbürg, 10 Uhr Arnbach (Renz), 11 Uhr Sonntagschule Neuenbürg, 2 Uhr Calmbach Gemeindefeier, ½3 Uhr Ottenhausen, ½8 Uhr Gräfenhausen. Wochenbibelstunden wie gewöhnlich.

Evang. Gemeinschaft Herrenalb „Grüner Wald". ½10 Uhr und abends 8 Uhr: Predigtgottesdienste. Pred. Schwenk. 2 Uhr: Sternenbund. Donnerstag 1 Uhr Trauungsfeier.

Loffenau, Ferienheim. ½10 Uhr Gebetsstunde. 3 Uhr Predigt. Pred. Schwenk. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Pred. Schwenk.

Evang. Gemeinschaft Birkenfeld. Vorm. ½10 Uhr Predigt: Pred. Weißer. ½11 Uhr Sonntagsschule. Abends ½8 Uhr Gesang-Gottesdienst. Dargeboten von den Chören der Ev. Gemeinschaft aus Pforzheim und Birkenfeld. Montag bis Freitag, je abends 8 Uhr: Evangelisationsgottesdienste von Prediger H. Eisele-Aalen. Jedermann willkommen!

Katholische Gottesdienste

Sonntag, 13. Januar (Fest der hl. Familie)

Neuenbürg. 9 Uhr Predigt und Hochamt mit feierlichem Schlußsegen. 6 Uhr abends Andacht, anschließend Bücherausleihe. Beichtgelegenheit: Samstag abend von 5—7 Uhr, Sonntag früh von 7 Uhr an. Hl. Kommunion: Sonntag früh von ½8 Uhr an. Heute am Feste der hl. Familie von Nazareth werden alle christlichen Familien zu den hl. Sakramenten eingeladen. Am Mittwoch und Freitag ist Schülermesse um ½8 Uhr. Am Montag abend um 8½ Uhr ist Singstunde des Kirchenchors. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen mit Rücksicht auf das Einüben einer neuen Messe ist erforderlich. Neue Sänger sind herzlich aufgerufen.

Birkenfeld. 10.30 Uhr Predigt und Betsingmesse.

Herrenalb. 10.15 Uhr Predigt und Amt.

Wildbad. 7½ Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt. Abends 6 Uhr Andacht. Werktags 7½ Uhr hl. Messe, Montags um 6 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunionausteilung: Vor und während jeder hl. Messe und des Amtes.

Schömberg. 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe. Montag: 8.30 Uhr hl. Messe. An den übrigen Werktagen: Voraussichtlich 8 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit: Samstag 3.30—4 Uhr, 4.30 bis 5 Uhr. Sonntag: 8—9 Uhr. Täglich vor der hl. Messe.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 2 gültig. DA. XII. 34: 3825

Bekanntmachung.

Dem Antrag des **Wilhelm Kull**, Korbmachers in Birkenfeld, auf Erteilung einer Ausnahmebewilligung im Sinne des § 5 des Einzelhandelsschutzgesetzes vom 12. Mai 1933 zur Errichtung einer Verkaufsstelle für Korbwaren im Hause Nr. 17 der Wildbaderstraße in Neuenbürg ist durch Beschluß des Oberamts vom 10. Januar 1935 entsprochen worden.

Vorstehendes wird hiemit bekanntgemacht mit dem Bemerken, daß eine zweiwöchige Beschwerdefrist gegen die Ausnahmebewilligung vom Tag der Veröffentlichung ab läuft.

Neuenbürg, den 10. Januar 1935.

Oberamt: Lempp.

Verkauf.

Eine in den Kur-Anlagen stehende Unterstandshütte, evtl. als Gartenhaus geeignet, wird auf Abbruch verkauft. Näheres bei der

Badverwaltung Wildbad.

Gemeinde Birkenfeld.

Holz-Verkauf.

Kommenden Dienstag abends 7 Uhr kommen im Gasthaus zum „Löwen" im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Aus Abteilung Scheiterhau: 90 Rm. forchenes Brennholz, 40 Stück Gerüst- und Baustangen, 8 Lose Schlagraum.

Aus Abteilung Schmierofen: Rund 50 Rm. eichenes und forchenes Brennholz.

Birkenfeld, den 12. Januar 1935.

Gemeindepflege.

Volksschule Birkenfeld.

Die Anmeldung und Vorstellung der Schulneulinge findet statt am Dienstag den 15. Januar, vormittags 10—12 Uhr, in Saal 1 des alten Schulhauses.

Schulpflichtig im neuen Schuljahr sind alle Kinder, die bis zum 31. März 1935 das sechste Lebensjahr erreicht haben. Vom Schulbesuch seither zurückgestellte Kinder sind an diesem Tage ebenfalls vorzustellen. Impfscheine nicht vergessen!

Volksschulrektorat.

W. H. W. Birkenfeld.

3. Kartoffel-Ausgabe

am Montag den 14. ds. Mts., vormittags von ½9 Uhr bis ¼12 Uhr für Buchstabe A bis N, nachmittags von 1 Uhr bis 3 Uhr für Buchstabe O bis W gegen eine Anerkennungs-Gebühr von 25 Pfg. pro Zentner für diejenigen Familien, welche ihren Bedarf angemeldet haben.

Saar-Abstimmung und Eintopfgericht.

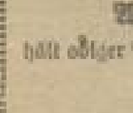
Die Ergebnisse der bisherigen Eintopfsonntage des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 im Gau Württemberg-Hohenzollern waren:

Oktober 1934	221 439.05 RM.
November 1934	219 218.38 RM.
Dezember 1934	221 670.02 RM.

Der 13. ist der Eintopfsonntag des Monats Januar. Das Winterhilfswerk fordert erneut jeden Volksgenossen auf, gemeinsam mit der ganzen Volksgemeinschaft an diesem Tage ein einfaches Eintopfgericht einzunehmen und den so ersparten Betrag als Mindestbetrag an das Winterhilfswerk abzuführen.

Die Herzen aller Deutschen schlagen am 13. für die Saar. Die Saardeutschen kämpfen um ihr Recht, der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft Deutschlands in Zukunft angehören zu dürfen. Ihr aber sollt an diesem Tage nur einen kleinen Beweis eurer Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft erbringen.

Am 13. Januar ißt jeder Deutsche Eintopfgericht!



Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein Herrenalb.

Am 12. und 13. Januar 1935

hält obiger Verein in der Städt. Turnhalle in Herrenalb seine

II. große Werbe- u. Lokal-Schau

ab. Hiezu ladet Freunde und Gönner zum Besuche der Schau freundlichst ein

die Ausstellungsleitung.

Gebt das Geld nicht zum Fenster hinaus!

Werbung und Werbung ist zweierlei. Man kann damit ein Vermögen verschwenden und eines verdienen.

Nur gute, sachgemäße Werbung hilft!

Schreiben Sie noch heute an den Reichsverband der deutschen Anzeigenmittler, Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger Str. 10. Sie erhalten dann vollkommen kostenlos eine 36 Seiten starke Druckschrift, die Ihnen beim Werben eine Menge Geld sparen hilft: weil sie Ihnen den rechten Weg weist!

Denn:

Auf falschem Wege zwingst du es nie, Entscheidend bleibt das Wo und Wie!

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Otto Kramer

Lina Kramer, geb. Wolfinger

Conweiler — Obernhausen

12. Januar 1935

Gräfenhausen.

Arbeits-Vergebung.

Zum Neubau einer Scheuer mit Stall für Herrn Adolf Glauner in Gräfenhausen habe ich die

Maurer-, Zimmer-, Flaschner-, Dachdecker- und Schmiede-Arbeiten samt Eisenlieferung

in Akkord zu vergeben. Die erforderlichen Unterlagen können am 14. und 15. Januar bei mir eingesehen werden.

Die Offerten wollen bis spätestens 17. Januar, abends 6 Uhr, beim Bauherrn abgegeben werden.

Neuenbürg, 12. Januar 1935.

Ludwig Rest, Architekt.

Obernhausen. Die Firma Gottlob Reuster kauft

jede Art Altgold

an. Auf Wunsch erfolgt auch Umarbeitung in aparte Schmuckstücke. Spezialfabrikation: Trauringe.

Obernhausen. Gasthaus z. Linde.

Morgen Sonntag **Tanz-Unterhaltung**

Walwurzfluid

ist die unentbehrliche Einreibung bei

Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß und Verrenkungen.

Flasche RM. 1.74. Spezial doppelstark RM. 2.56.

Zu haben in den Apotheken Birkenfeld, Herrenalb, Neuenbürg, Schömberg, Wildbad.

Die praktischen und überall bevorzugten

Bumkes Lohnsteuer-Tabellen

für Wochenlohn und Monatsgehalt

gültig ab 1. Januar 1935

übersichtlich und zuverlässig

sind vorrätig in der

C. Meeh'schen Buchhandlung, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

W. Forstamt Langenbrand.

Reisig- und Brennholz-Verkauf

Am Freitag den 18. Januar 1935, vorm. ¼10 Uhr in Calmbach im „Löwen" aus Staatswald Distr. VI Eulenloch, Abt. 7 Feldenwiese, 8 Vordere Bahnmiß, 9 Ulrichsmiß, 10 Unt. Erlenmiß, 11 Bäumlesmiß, Distr. VII Ueberrück, Abt. 2 Hint. Heiligenwald, 3 Vord. Heiligenwald, 5 Hint. Ameisenwald, 6 Vord. Ameisenwald: Rm.: 1 Bu.-Prügel, 10 Na.-Anbruch, 114 Na.-Anbruch und 580 Wellen Na.-Reisig.

Geburtstags-

Namenstags-

Verlobungs-

Vermählungs-

Karten

in reicher Auswahl empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Neuenbürg.

Anthrazit-Eiform-Briketts, Union-Briketts und Nußkohlen

empfiehlt ab Bahn und Lager

Chr. Genßle,

Telefon 377.

Fahrräder Nähmaschinen

gut und billig bei

Rudolf Lauppp, Schwann.

5/25 PS.

NSU-Viersitzer

mit Allwetterverdeck versteuert und zugelassen für RM. 400.— zu verkaufen.

Hch. Gerstel, Kraftfahrzeuge, Pforzheim

Altstädterstr. 14, Fernsprecher 2316.

Aerztl. Sonntagsdienst

Sonntag, 13. Januar

Dr. med. Horsch, Feldrennach,

Telefon SA. Nr. 219.

Schneelauf-Verein Neuenbürg.

Sonntag, 13. Januar

Ausfahrt.

Abfahrt nach Wildbad Stadtbahnhof 8 23 Uhr.

Drei-Zimmer-Wohnung

und Küche von ruhigen Mietern zum 1. April für dauernd in Schömberg gesucht.

Schriftliche Angebote mit Preis unter Nr. 456 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

50 Zentner Heu

und etwas Stroh

zu verkaufen, ev. wird auch ein Schwein in Kauf genommen.

Jakob Gengenbach z. Löwen.

Neuenbürg.

15—20 Zentner

Heu und Oehmd

(Bergfutter) hat zu verkaufen.

Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

C. Meeh'sche Buchdruckerei liefert **Stempel** aller Arten Neuenbürg, Tel. 4

Einzug von Forderungen

jeder Art

durch

Inkasso-Geschäft Wolfinger Neuenbürg.

Gesucht für sofort oder 1. Febr. für älteres Ehepaar ordentliches

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, das selbständig den Haushalt versorgen kann.

Holzmeister Keck, Höfen/Enz.

Schlafzimmer!

Verkaufe im Auftrag ein neues tannenes Schlafzimmer mit Rösten, Schonern u. ebenso neuen Woll Matratzen äußerst billig zu 225.— Mk. Sofort anzusehen bei

Helmpel, Pforzheim, Untere Au 5.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw